



Malteser Nordlicht

JAHRESBERICHT 2013



Malteser

...weil Nähe zählt.

Inhalt

1	Die Malteser in Deutschland	3
2	Unser Träger – die MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH	4
3	Das Malteser Nordlicht	5
4	Interessenpartner – die Auftraggeberin	6
5	Interessenpartner – die Klienten	7
6	Interessenpartner – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	14
7	Interessenpartner – die Gesellschaft	17
8	Interessenpartner – die Kooperationspartner	21
9	Interessenpartner – die Trägerin	22
10	Unser Qualitätsmanagement	26
11	Das Malteser Nordlicht in Zahlen	27
12	Fallbeispiel	36
13	Das Jahr 2014 – Perspektiven	38

1 Die Malteser in Deutschland

Der Malteserorden

Seit über 900 Jahren sind die Malteser dort zur Stelle, wo Menschen in Not Hilfe brauchen. Damals kümmerten sie sich in Jerusalem um Pilger, die auf dem Weg ins Heilige Land erkrankt waren. So entstand eine Spitalsbruderschaft, aus der sich der Malteserorden entwickelte, der die Einrichtungen der Malteser heute weltweit trägt.

Deutsche Assoziation des Malteserordens

Die deutsche Assoziation entstand 1993 durch den Zusammenschluss zweier deutscher Gliederungen des Ordens, der 1859 gegründeten Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteser Devotionsritter und des 1866 gegründeten Vereins Schlesischer Malteserritter. Die Deutsche Assoziation hat heute etwa 550 Mitglieder. Die Assoziation ist Initiatorin und Trägerin verschiedener Ordenswerke in Deutschland, vor allem der Malteser Deutschland gGmbH mit ihren Tochtergesellschaften und des Malteser Hilfsdienstes. In den Führungsgremien beider Institutionen arbeiten Mitglieder der Assoziation ehren- und hauptamtlich mit.



Der Ordensleitsatz:

"Tuitio fidei et obsequium pauperum"
*(Bezeugung des Glaubens und Hilfe
den Bedürftigen)*

Einrichtungen und Organisationen

In Deutschland sind die Malteser über 700-mal vertreten: mit Einrichtungen der Altenhilfe, mit Krankenhäusern und Hospizarbeit, in Erste-Hilfe-Ausbildung, im Zivil- und Katastrophenschutz, im Rettungsdienst, in ambulanter Pflege und Betreuung, in verbandlicher Jugendarbeit, in Jugend- und Suchthilfe sowie in der Gesundheitsförderung.

Malteser Deutschland gemeinnützige GmbH – Muttergesellschaft für die hauptamtlich geprägten Unternehmensbereiche

Die Malteser Deutschland gemeinnützige GmbH bündelt die Trägerschaft der Malteser Einrichtungen für Medizin & Pflege (Krankenhäuser, Altenhilfe- und Pflegeeinrichtungen sowie stationäre Hospize) und der Malteser Werke gemeinnützige GmbH, die die Betreuungseinrichtungen für Migranten und Projekte im Bereich Jugend-, Familie- und Suchthilfe sowie Schulsozialarbeit und Trägerschaft von Schulen umfasst. Auch das Geistliche Zentrum der Malteser mit seinen spirituellen und seelsorgerlichen Angeboten wird in der Malteser Deutschland gemeinnützige GmbH geführt.

2 Unser Träger – die MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH

Auftrag und Profil

Jeder Mensch ist einzigartig und steckt voller Möglichkeiten. Stimmt alles, kann er sich entwickeln, stimmt das Drumherum nicht, ist Begleitung gefragt. Viele Menschen verfügen oft über ein ungeahntes Kraftreservoir, ihr Leben zu gestalten. Sie fit zu machen für das Leben ist die wichtigste Aufgabe, der sich die Malteser Werke widmen.

Neue Zeiten erfordern neue Lösungen. Als moderner sozialkaritativer Dienstleister sind die Malteser Werke Denkfabrik und Zukunftsforum. Unsere Welt sind die Nischen-Themen. Wir sind offen für alle Anforderungen und Aufgaben im sozialen Bereich.

Als Tochter der Malteser Deutschland haben wir Kernkompetenzen in den Bereichen Migration, Jugend, Schule und Soziales entwickelt, die sich heute in zwei Fachabteilungen widerspiegeln.

Sieben Punkte kennzeichnen unseren Ansatz: Wir arbeiten

- mit Werten,
- kompetent,
- nachhaltig,
- optimierend,
- optimistisch,
- professionell und
- wirtschaftlich.



**„Die Weisheit hat kein Kopf allein“
(kenianisches Sprichwort)**

Ein innovativer Führungsstil, Schlagkraft durch ein kleines Team, dezentrale Strukturen und ganzheitliches Denken zeichnen die Malteser Werke aus.

Fachabteilung Jugend, Schule und Soziales

Als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe engagieren sich die Malteser Werke für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die Begleitung, Unterstützung und Orientierungshilfe benötigen.

Dabei ist es weniger von Bedeutung, ob unser Zugang zu den Menschen, die von uns begleitet werden, „niedrigschwellig“ oder „hochschwellig“ ist: Das Prinzip der Partizipation, der aktiven Mitarbeit an der Gestaltung der eigenen Lebensumstände, ist wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit.

3 Das Malteser Nordlicht



Gemeindefürerin
Gabriele Scheel
† 20.12.2001

Kontakt:

MW Malteser Werke gGmbH
Malteser Nordlicht
Hogenfeldweg 2
22525 Hamburg

Telefon: 040 / 899 75 41

Fax: 040 / 89 97 00 18

E-Mail:

nordlicht@malteser.org

Internet:

www.malteser-nordlicht.de

www.malteser.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

BIC: BFSWDE33XXX

IBAN: DE17370306000002836300

Verwendungszweck:

„Spende Malteser Nordlicht“

Im Jahr 1995 entstand auf Initiative von Gabriele Scheel († 2001), Gemeindefürerin der Kirchengemeinde St. Ansgar Hamburg-Niendorf, im Rahmen des Winternotprogrammes eine Übernachtungseinrichtung für drogenabhängige obdachlose Menschen. Da die Kirchengemeinde als Trägerin von einem vorübergehenden Hilfsangebot ausging, wurde die teilstationäre Einrichtung in Containerbauweise erstellt. Frau Scheel wählte den Namen Friedenspfeife, in der Hoffnung, dass man irgendwann mit den Nachbarn, die gegen die Drogenhilfeeinrichtung waren, eine Friedenspfeife rauchen könne. Aufgrund des in den zurückliegenden Jahren kontinuierlich vorhandenen Bedarfes entstand aus dem Provisorium ein festes Hilfsangebot im Rahmen des Suchthilfesystems Hamburg.

Das Malteser Nordlicht ist eine teilstationäre Einrichtung der Eingliederungshilfe, die unter ständiger Verantwortung geeigneter, ausgebildeter Fachkräfte Hilfe- und Betreuungsleistungen sowie sozialpädagogische Unterstützung und Förderung für in erster Linie von illegalen Suchtmitteln abhängige obdachlose Menschen, die Anspruch auf Leistungen der Sozialhilfe gemäß §§ 53 / 54 SGB XII haben, erbringt.

In der Übergangseinrichtung Malteser Nordlicht können 26 drogenabhängige obdachlose Männer mehrere Monate leben. Eine gemeinsame Belegung von Frauen und Männern hatte sich in der Vergangenheit, einerseits wegen der begrenzten räumlichen Möglichkeiten, andererseits wegen der Erfordernis unterschiedlicher Konzeptionen, als sehr problematisch erwiesen. In der Einrichtung haben die Klienten eine erste Möglichkeit, Abstand zur Hamburger Drogenszene zu gewinnen und damit erste Schritte aus der Sucht zu gehen.

Unsere Zielsetzung

Das grundsätzliche Ziel dieser Hilfe- und Betreuungsleistungen sowie der sozialpädagogischen Unterstützung und Förderung ist die Gesundung des suchtkranken Menschen (der Ausstieg des suchtkranken Menschen aus dem Suchtmittelkonsum). Zwischenziele auf diesem Weg sind, den durch Suchtmittelkonsum bedingten Risiken und gesundheitlichen Beeinträchtigungen entgegen zu wirken, die Verbesserung der Lebensqualität, die Ermöglichung der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft und die (Re-)Integration in die Gesellschaft.

4 Interessenspartner – die Auftraggeberin

Unser Auftrag ergibt sich aus den vertraglich festgehaltenen Vereinbarungen mit der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien und Hansestadt Hamburg.

Grundlage des Vertrages ist ein Konzept, welches die Veränderung der Einrichtung von der früheren „Übernachtungseinrichtung“ zu einer Übergangseinrichtung widerspiegelt. Konzeptionelle Veränderungen wie die Verdichtung der sozialpädagogischen Arbeit und die Intensivierung der Beratung der Klienten führten zu einer qualitativen Verbesserung des Engagements im Bereich der Suchtkrankenhilfe Hamburgs. Der Auftrag umfasst folgende Aufgaben:

- Versorgung mit einem Schlafplatz und Mahlzeiten
- Angebot der Möglichkeit zur Körperhygiene u. Wäschepflege
- Einübung / Wiedererlangung lebenspraktischer Fertigkeiten
- Förderung individueller Fähigkeiten u. sozialer Kompetenzen
- Beratung und sozialpädagogische Begleitung
- psychosoziale Unterstützung
- Motivierung zur Inanspruchnahme weitergehender Hilfen
- Unterstützung bei der Verbesserung des gesundheitlichen Zustandes durch med. Sprechstunde im Malteser Nordlicht
- Vermittlung in med. Therapie und psychosoziale Beratung
- Anbahnung des Überganges in weiterführende Hilfen
- Anbahnung des Überganges in betreute Wohnformen und gegebenenfalls selbständige Wohnverhältnisse
- Anbahnung der Teilnahme an einem individuell gestalteten sozialen Umfeld und Aufbau sozialer Kontakte
- Unterstützung bei der (Wieder-)Erlangung der Fähigkeit zur Teilnahme an der Gemeinschaft und Teilhabe an der Gesellschaft bzw. (Wieder-)Eingliederung in die Gesellschaft



Jährlich wird der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Fachabteilung Drogen und Sucht, in einem Sachbericht über die erfolgten Leistungen und Qualitätssicherungsmaßnahmen des zurück liegenden Kalenderjahres berichtet sowie die einrichtungsbezogene BADO-Auswertung dargestellt und interpretiert.

In 2013 wurden wir zweimal von Vertreter/innen der für uns zuständigen Behörde besucht. So besuchte uns im September der „neue“ Leiter des Gesundheitsamtes, in Begleitung der für uns zuständigen Mitarbeiterin der Fachabteilung Drogen und Sucht, um ein niedrigschwelliges Angebot der Suchthilfe in Hamburg kennen zu lernen.

Im Dezember waren es dann die neuen Mitarbeiter/innen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe der gleichen Fachabteilung, die in Begleitung von weiteren Kollegen/Kolleginnen sich von der konzeptionellen Arbeit vor Ort ein Bild machen wollten.

5 Interessenpartner – die Klienten

Unsere Leistungen

Unsere Leistungen sind:

- Versorgung der Klienten mit einer Unterkunft, mit Mahlzeiten und der Möglichkeit zur Körperhygiene und Wäschepflege
- Anleitung zur Körperpflege, zur gesunden Ernährung und zum geregelten Schlaf-Wach-Rhythmus
- Sensibilisierung für körperliche und psychische sowie psychosomatische Symptome und die Motivierung zur Inanspruchnahme medizinischer und therapeutischer Hilfen
- Einübung bzw. Wiedererlangung lebenspraktischer Fähigkeiten wie Wäschepflege, Ordnung und Hygiene
- Erfassung der aktuellen Situation und des Hilfebedarfes unter der Berücksichtigung von Wünschen und Zielen des Klienten
- Unterstützung bei Entwicklung einer neuen Perspektive
- Beratung über weiterführende therapeutische Hilfen und deren Vermittlung
- Beratungsgespräche zur Auseinandersetzung mit dem Drogenkonsum und zur Reflektion des Sozialverhaltens
- Hilfestellung bei Konflikten in d. Einrichtung u. deren Lösung
- Entlastende Gespräche und Kriseninterventionen
- Bewohnerversammlungen zum Informationsaustausch, zur Klärung von Fragen, Anregungen, Wünschen und Beschwerden sowie zur Vorstellung sozialer und therapeutischer Einrichtungen / Angebote
- Regelung der finanziellen Situation und erste Schritte zur Analyse der Schuldsituation und deren Regelung
- Klärung offener Gerichts- und Strafverfahren
- Anleitung zur sinnvollen Freizeitgestaltung
- Unterstützung bei der Arbeitssuche und Vermittlung in vorbereitende Maßnahmen
- Hilfestellung bei der Wohnungssuche, Vermittlung in selbständige Wohnverhältnisse oder bei Bedarf in betreute Wohnformen



Bewohnerversammlung und Gesprächsgruppe

Die Bewohnerversammlung war in 2013, wie in den Jahren zuvor, ein wichtiges Element in der Begegnung und Auseinandersetzung mit unseren Klienten. Sie fand 14-tägig statt und war eine Pflichtveranstaltung für die Klienten. Die Regeln der Bewohnerversammlung wurden gemeinsam mit den Klienten festgelegt. So wollten Klienten u.a. die Regel, dass man sich in seinem Beitrag kurz fassen und möglichst bei der Sache bleiben sollte. Auch wünschten die Klienten, dass man einen anderen nicht unterbrechen und den Gruppenablauf nicht durch „Seitengespräche“ stören sollte, da die meisten Klienten Schwierigkeiten mit Aufmerksamkeit, Wahrnehmung

und Konzentration hatten. In Bezug auf Zuspätkommen, Erscheinen unter starkem Drogenkonsum und Wegbleiben forderten viele Klienten von den MitarbeiterInnen eine konsequente Haltung.

Außerdem wurden die Klienten in die Gestaltung mit einbezogen, z.B. durch Einbringen von Themenvorschlägen. Zu den häufigsten, von den Klienten eingebrachten, Gesprächsthemen gehörten die unterschiedlichen Sichtweisen und Haltungen der Klienten zu folgenden Themen: Hygiene in den Klientenzimmern und Sanitärräumen, Handhabung der Dienste für die Gemeinschaft, Umgang mit Verstößen gegen die Hausordnung, Stimmung / Atmosphäre und Konflikte in der Einrichtung. Die Bewohnerversammlung wurde zum einen für Fragen, Äußern von Wünschen, Beschwerden, Verbesserungsvorschläge, Klärung von Konflikten, Vermitteln von internen organisatorischen Informationen, Planung individueller Wochentermine und gemeinsamer Freizeitaktivitäten genutzt. Von den MitarbeiterInnen, die die Bewohnerversammlung jeweils leiteten, wurden außerdem folgende Themen eingebracht: Verbot von Drogen und Alkohol, Spritzenfund, Informationen zum Brandschutz und Sicherheitshinweise, Verhalten gegenüber Nachbarschaft in Bezug auf Kontakt, Lärm, Müll, etc., Kommunikation / Verhalten untereinander und gegenüber Personal der Einrichtung, Motivierung zur terminlichen Wochen- und Monatsplanung sowie zur Einteilung ihres Geldes. Zum andern nutzten wir die Bewohnerversammlung, wie schon erwähnt, um den Klienten Angebote und Einrichtungen des sozialen und therapeutischen Hilfesystems vorzustellen, z.B. durch Einladung von MitarbeiterInnen der Projekte „Kodrobs“ Altona und „Integrationshilfe e.V.“. Ziel war es, den Klienten den Zugang zum Hilfesystem Hamburgs zu erleichtern.



Die Gesprächsgruppe gehört zur Gestaltung des Aufenthaltes im Malteser Nordlicht und ist ebenfalls für die Klienten verpflichtend. Sie fand ebenfalls alle zwei Wochen statt. Auch hier wurden die Klienten in die Gestaltung mit einbezogen, z.B. durch Einbringen von Themenvorschlägen und Mitgestaltung der Gruppenregeln. So wollten Klienten u.a. die Regel, dass Klienten außerhalb der Gruppensitzung nicht über die Äußerungen der anderen Klienten sprechen sollten.

Die Entwicklung der Gesprächsgruppe gestaltet sich weiterhin positiv. Trotz der Wechsel in der Gruppenteilnahme und der Fluktuation durch Ein- und Auszüge entstand eine geeignete „Gesprächsatmosphäre“, eine Beteiligung der Teilnehmer und ein gewisses Maß an Zufriedenheit mit der Gruppe bei den Klienten. Die Themen für die Reflektion in der Gruppe waren:

- Plan für den Zeitraum des Aufenthaltes
- Auseinandersetzung mit Suchtmittelkonsum, Reduktion, Rückfall und Abstinenz
- Kontrollierter Konsum
- Substitution und Risiken von Beikonsum

- Reflektion der gesundheitlichen Verfassung
- Familiäre und soziale Kontakte reaktivieren
- Neue Kontakte finden, aufbauen und pflegen
- Sinnsuche und Perspektiven entwickeln
- Ziele und Pläne für Lebensgestaltung erarbeiten
- Analyse von Stärken und Ressourcen, um sie nutzen
- Wie gehe ich mit meinen Schwächen und „Hindernissen“ um?
- Suche nach „Energiequellen“ für Zufriedenheit, Antrieb, etc.
- Entwickeln von Kompetenzen und Selbständigkeit
- Wunsch nach Integration und Teilhabe umsetzen
- Sinnvolle Tagesgestaltung: Aufgaben und Freizeitaktivitäten

Kochgruppen

Die Kochgruppen wurden an zwei Tagen die Woche abends von sozialpädagogischen Kräften angeleitet. Für jeden Klienten ist die Beteiligung an mindestens einer Kochgruppe pro Woche verpflichtend. Mit den Kochgruppen verbanden wir zum einen das Ziel, Klienten aufzuzeigen, dass es möglich ist, ohne Drogen Genuss zu empfinden, zum anderen sollte ihnen durch das gemeinsame Kochen ein Erfolgserlebnis und Gemeinschaft vermittelt werden. Des Weiteren wollten wir ihnen aufzeigen, dass man auch mit geringen finanziellen Mitteln ein schmackhaftes und gesundes Essen zubereiten kann. Durch die Kochgruppen soll auch die Selbstständigkeit der Klienten gefördert werden. So wurden Klienten motiviert, gemeinsam das Kochen zu planen, vorzubereiten und durchzuführen. Das anschließende Essen sollte unter den Aspekten von Geselligkeit und Kommunikation gemeinsam gestaltet werden. Die Einkäufe für das gemeinsame Kochen wurden gelegentlich von den Klienten übernommen, nachdem gemeinsam eine Einkaufsliste erstellt worden war und sie den entsprechenden Geldbetrag erhalten hatten. So sollten sie einen Blick für jahreszeitliche und regionale Produkte bekommen sowie ein Gefühl für Lebensmittelpreise. Außerdem war es eine gute Übung für Verlässlichkeit und Verantwortungsübernahme.



Die Kochgruppen wurden im vergangenen Jahr von den Klienten phasenweise sehr gut angenommen. Teilweise motivierten Klienten, die am Kochen interessiert waren, andere Klienten zum Mitmachen. Zeitweise gelang es, dass die Gruppe relativ selbständig die Durchführung gestaltete. So wurden Aufgaben wie Verarbeiten der Lebensmittel, Tisch decken, Tisch abräumen etc. untereinander verteilt und die Klienten in die Arbeit mit einbezogen, die vorrangig wegen des Essens teilnehmen wollten. Von den Klienten wurde beim gemeinsamen Essen das Thema Tischkultur angesprochen und sie einigten sich auf Punkte wie nett gestalteter Esstisch, gemeinsamer Essensbeginn, gerechte Verteilung der Speisen, etc..

Freizeitangebote für die Bewohner

Wir boten regelmäßig Freizeitgruppen an, um u.a. Klienten regelmäßige Anreize für eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu geben, um ihnen Gefühle wie Zufriedenheit und Freude zu vermitteln, die sie unabhängig von ihrem Drogenrausch erleben sollten, und um sie bei positiven Gruppenprozessen wie Erlernen von Kompromissfähigkeit, Rücksichtnahme, sozialem Miteinander etc. zu unterstützen. Zusätzlich zu den regelmäßigen Freizeitgruppen gab es gelegentlich abends und am Wochenende offene Angebote und Aktivitäten, wie Spielegruppe, Filmveranstaltungen in der Einrichtung, Besuche von sportlichen und kulturellen Veranstaltungen, Kinobesuche, Bowling, etc., die unterschiedlich angenommen wurden. An zwei Terminen luden wir die Klienten zu einer Lesung ein, die mit musikalischer Umrahmung sowie Kaffee und Kuchen im Malteser Nordlicht stattfand. Mitwirkende der Lesebar (KOM gGmbH) hatten Texte ausgewählt und waren nach den Lesungen noch für Gespräche offen. Bei der Adventslesung hatte ein Klient den Mut im Rahmen dieser Veranstaltung ein selbstverfasstes Gedicht vorzutragen. Des Weiteren wurden Ausflüge organisiert, um das Gemeinschaftsgefühl zu fördern, um den Klienten auch hier wieder positive Gefühle unabhängig von Rauscherlebnissen zu vermitteln, und um positive Begegnungen mit der „Gesellschaft“ zu ermöglichen.



Wie in den Vorjahren, war es auch in 2013 schwierig, unsere Klienten zur sinnvollen Freizeitgestaltung oder auch zu Ausflügen zu motivieren. Nicht jeder, der am Anfang begeistert zusagte, schaffte es, die Verabredung wahr zu nehmen.

Im Freizeitraum, gibt es in Bezug auf Platz und Ausstattung gute Möglichkeiten unterschiedliche Freizeitgestaltung anzubieten. Daher konnten wir regelmäßige Freizeitgruppen zu folgenden Themen anbieten:

- PC-Angebote für Anfänger / Fortgeschrittene
- Bewegung / Sport / Entspannung
- Kreativität (Kunst, Handwerk, Gartenarbeit, etc.)
- Musikprojekt

Zum Thema PC wurden den Klienten angeboten, entsprechend ihren Voraussetzungen bzw. ihrer Vorkenntnisse, Erfahrungen im Umgang mit PC und Internet zu sammeln. Für das Computerprojekt standen im neuen Freizeithaus fünf Computerarbeitsplätze mit Drucker und Internetzugang zur Verfügung. Den Anfängern unter den Klienten wurde der Zugang zu einem PC leicht gemacht und ihnen wurde neben den Grundkenntnissen am PC auch vermittelt, wie der PC oder auch das Internet ihnen nützlich sein können, z.B. bei der Wohnungssuche oder anderen Recherchen (Behandlungsmöglichkeiten, Klinikkonzepte etc.). Den Klienten mit Vorkenntnissen wurden weitergehende Kenntnisse vermittelt, wie Schreiben von Briefen, Bewerbungen etc..

Für das Freizeitangebot Bewegung / Sport / Entspannung stellte das Malteser Nordlicht Sportkleidung, kleinere Sportgeräte und Yogamatten im Freizeithaus zur Verfügung. Im Rahmen dieser Freizeitgruppe stand ebenfalls die Vermittlung positiver Erlebnisse und Gefühle im Vordergrund. Die oftmals körperlich bereits geschädigten Klienten, die keinen positiven Bezug zu ihrem Körper hatten und sich in der Vergangenheit auch nur wenig um ihre Gesundheit gekümmert hatten, sollten mit spielerischen Methoden an einen positiven Umgang mit ihrem Körper herangeführt werden. Angeleitet wurden die Klienten von einem Ehrenamtlichen, der vom Beruf her Krankengymnast ist. So wurden bei gutem Wetter draußen z.B. Badminton und Tischtennis gespielt. Es wurde angeboten leichte Fitness-, Ausdauer- und Dehnübungen zu machen, um die Kondition der Klienten etwas zu verbessern. Schwerpunkte des gesamten Angebotes waren die Themen Entspannung und Vermittlung eines positiven Körpergefühls. So wurde angeboten Entspannungstechniken zu erlernen und Übungen durchzuführen. Überwiegend war es jedoch schwierig Klienten zu Bewegung und Entspannungsmöglichkeiten zu bewegen, so dass die Anzahl der Teilnehmer immer schwankend war.



Im Rahmen der Kreativgruppe fand bei gutem Wetter gelegentlich Gartenarbeit statt, sofern sich Interessenten dafür gewinnen ließen. Die Klienten konnten Blumenbeete oder auch Balkonkästen bepflanzen, sie pflegen und trugen so zur Verschönerung ihrer Sitzplätze auf dem Gelände bei. Außerdem konnte die Anleiterin der Kreativgruppe oft Klienten motivieren bei der Herstellung des jahreszeitlichen Dekorationsmaterials für die Gestaltung des Aufenthaltsraumes mitzuwirken und beim Dekorieren mitzuhelfen. Ansonsten wurde in der Kreativgruppe vor allem künstlerisches Arbeiten angeboten. So wurden u.a. praktische Gegenstände wie T-Shirts und Trinkbecher künstlerisch gestaltet, die die Klienten, stolz auf ihr Werk, im Alltag nutzten. Außerdem wurden mit den Klienten verschiedene Techniken der Malerei ausprobiert, wie z.B. Aquarellmalerei, Pastellmalerei, Acrylmalerei und Mischtechniken. Des Weiteren wurden auch einfache gestalterische Techniken erprobt, um z.B. Grußkarten zu erstellen, die die Klienten für ihre Post nutzen konnten. Zum Teil erstellten sie diese Grußkarten auch für das Malteser Nordlicht, z.B. für die Weihnachtspost an Kooperationspartner und Spender. Im Sommer wurde auch draußen mit Materialien wie Holz und Ton gearbeitet. Einige Klienten nutzten ihre Werke wie Bilder und Gegenstände zur persönlichen Gestaltung ihrer Zimmerbereiche. Es gab oft Klienten, die sehr regelmäßig an der Gruppe teilnahmen, nachdem sie entdeckt hatten, welche kreativen Ideen in ihnen steckten. Der Gruppenleiterin in diesem Freizeitangebot ging es jedoch nicht nur um die Förderung der Kreativität. Sie leitete die Klienten mit sehr viel Aufmerksamkeit und Wertschätzung an, gab positive Rückmeldungen und vermittelte so den Klienten Gefühle von Freude, Stolz und Erfolg, die wiederum zur Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstbewusstseins beitrugen. Beim kreativen Handeln entstand meistens eine entspannte Atmosphäre, die sich auf die Klienten übertrug,

so dass sich immer wieder Gespräche ergaben, in denen Klienten von Erinnerungen an frühere Interessen und Hobbys erzählten oder auch von emotionalen Erlebnissen aus ihrer Vergangenheit.

Einmal wöchentlich trifft sich die „Malteser Nordlicht Musikgruppe“ zum gemeinsamen Musizieren. Hier gibt es für die interessierten Teilnehmer die Möglichkeit, sich häufig erstmals wieder mit Musikinstrumenten vertraut zu machen. Zur Verfügung stehen Gitarren (E- und Akustikgitarren), ein E-Bass, Keyboards, das Schlagzeug und verschiedene Percussion-Instrumente sowie eine Gesangsanlage (Mikrofon und Verstärker). Die Teilnehmer kommen mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen in die Gruppe. Die Vorkenntnisse reichen von absolutem Anfängertum, bis zu Personen mit sehr weit reichenden musikalischen Erfahrungen. Im Jahr 2013 war z.B. ein Musiker in der Gruppe, der bereits als Keyboarder in diversen Rock-Formationen gespielt hat. Ein anderer Teilnehmer erzählte von einem fast begonnenen Musikstudium und brachte sich mit entsprechenden Fähigkeiten auf dem Keyboard ein. Die meisten praktischen Erfahrungen mit Musik liegen aber oftmals lange zurück. Bekannte Lieder aus Rock und Pop sind da eine erste Grundlage für musikalische Improvisationen. Die Teilnehmer werden auch animiert eigene Texte mitzubringen, die dann gemeinsam vertont werden. Musik scheint auch eine befreiende Wirkung haben zu können, was bei den eigenen Songs besonders deutlich wird.



Ralf Kleinemas, freischaffender Künstler und Musiker, dokumentiert seit Beginn seiner Tätigkeit als ehrenamtlicher Musikgruppenleiter die musikalischen Sessions und Improvisationen mit einem Audioaufnahmegerät. Viele der Besetzungen darauf waren einmalig und sind nur durch die gesammelten Aufnahmen dokumentiert.

Gewalt als Hindernis und Problem für die soziale Arbeit

In 2013 gab es neben Einbruch und Diebstahl auch erneut Bedrohungssituationen und Gewaltanwendungen zwischen den Klienten sowie gegenüber den MitarbeiterInnen. Das Malteser Nordlicht musste bei insgesamt 13% der Klienten die Maßnahme sofort beenden und Hausverbot erteilen wegen Gewaltanwendung, Gewaltandrohung und Einbruch / Diebstahl.

Die MitarbeiterInnen versuchten im Rahmen von Supervisionssitzungen die Gewalterlebnisse aufzuarbeiten sowie deeskalierende Strategien weiter zu entwickeln.

Unser Eindruck ist, dass Aggressionen und Gewaltbereitschaft zum einen mit dem Konsummuster der Klienten und zum anderen mit der Zunahme von psychischen Störungen als Begleit- oder Folgeerkrankung zusammenhängen. Ein großer Teil der Klienten betrieb Mischkonsum / Mehrfachkonsum von verschiedenen Suchtmitteln und war mehrfachabhängig. Viele Klienten waren in Substitutionsbehandlung und hatten Beikonsum verschiedener Substanzen. Dieser Mischkonsum / Mehrfachkonsum und dessen Einfluss auf den menschlichen Stoffwechsel trugen vielleicht dazu



bei, dass Aggressionen auftraten. So war ein nicht unerheblicher Teil der Klienten oft sehr angespannt, erregt, unruhig, ungeduldig, hatte eine geringe Frustrationstoleranz und war zeitweise unterschwellig oder offen aggressiv. Auch der Konsum von Suchtmitteln mit enthemmender Wirkung hatte negative Auswirkungen auf das Sozialverhalten der Klienten. Daher war es uns wichtig, die Klienten über Risiken und Konsequenzen ihres Suchtmittelkonsums aufzuklären.

Bei einigen Klienten entwickelten sich nach langjähriger Drogenabhängigkeit oder nach dem Konsum bestimmter Drogen psychische Störungen als Folge- oder Begleiterkrankung. Bei diesen Klienten fiel ein verändertes Sozialverhalten auf, wenn sie z.B. eine neue Krankheitsphase hatten. Sie wirkten oft zunehmend angespannt, „überdreht“ oder introvertiert, wenig zugänglich oder beeinflussbar, ohne ersichtliche Gründe aggressiv und manchmal fast wie „ferngesteuert“ / fremdbestimmt. Diese Klienten waren schwer in adäquate Behandlung zu vermitteln, da bei ihnen krankheitsbedingt oft keine Krankheits- und Behandlungseinsicht bestand.

6 Interessenpartner – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Intensivierung und Verdichtung der sozialpädagogischen Arbeit erfordert in der Umsetzung qualifizierte sozialpädagogische MitarbeiterInnen, die bereit sind, sich weiter zu entwickeln. Qualifizierungsmaßnahmen wie interne und externe Fortbildungen, Personalgespräche und Supervision begleiteten diese wichtigen Prozesse.

Personalausstattung

Die Einrichtung ist durchgehend mit MitarbeiterInnen besetzt, die überwiegend im Schichtdienst tätig sind: sozialpädagogische und sozialarbeiterische Kräfte, hauswirtschaftliche Kräfte, Nachtwachen und haustechnische Kräfte. Pro Tagschicht sind zwei sozialpädagogische / sozialarbeiterische Kräfte gleichzeitig im Dienst. An das Personal der Einrichtung werden wegen des oft sehr schwierigen Klientels hohe Anforderungen im Bereich fachliche Kompetenz, Belastbarkeit und Flexibilität gestellt. Die sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen MitarbeiterInnen benötigen differenzierte und umfassende Kenntnisse über das Netz an sozialen, medizinischen und therapeutischen Angeboten, über Suchterkrankungen, begleitende Störungen und Folgekrankheiten, über psychische Krankheiten sowie im sozialrechtlichen Bereich. Den MitarbeiterInnen wurden externe und interne Fortbildungsmaßnahmen angeboten, da die fachliche Kompetenz neben der Haltung der Mitarbeiterin bzw. des Mitarbeiters (christliches Menschenbild) die wichtigste Qualifikation dieser Fachkraft ist. Fachlicher Austausch und Reflektion der Arbeit wurden in Dienstbesprechungen und Supervisionssitzungen intensiv genutzt.



Konzeptweiterentwicklung und Qualifizierungsmaßnahmen

In den Dienstbesprechungen setzten wir uns mit unserem Konzept auseinander und überprüften die Umsetzung. Es wurden Schwierigkeiten in der Umsetzung analysiert und zielorientierte Lösungsmöglichkeiten erarbeitet. Weitere Inhalte der Dienstbesprechungen waren vor allem Fallbesprechungen, Verbesserung der Hilfeprozesse, etc.. Unsere Dienstbesprechungen dienten der Umsetzung von Konzeptentwicklungen sowie der besseren Koordination der Arbeit und somit einer qualitativen Verbesserung der Hilfeangebote. Der intensive Austausch im Team verdeutlichte uns erneut, wie wichtig gemeinsame Ziele, Kommunikation über die Wege der Umsetzung, Flexibilität im alltäglichen Handeln und Reflektion unserer Arbeitsweise sind.

Eine langwierige Herausforderung war für uns nachwievor die Anwendung der Basisdokumentation Hamburg (BADO). Die BADO ist ein Monitoringsystem bezogen auf Hamburg zur Erfassung des Drogenkonsumverhaltens der Klienten und ihre Nutzung des Hilfesystems. Als Einrichtung der Eingliederungshilfe waren wir gefordert ab Januar 2011 an der BADO teilzunehmen. In diesem Zusammenhang war es erforderlich die gesamte Falldokumentation zu den Klienten auf ein computergestütztes

Dokumentationssystem umzustellen. In diesem neuen Dokumentationssystem ist die BADO „hinterlegt“, so dass wir, wie die anderen Träger des Hilfesystems auch, die erforderlichen Daten für den jeweiligen Statusbericht eines Jahres ermitteln können. Fragen und Schwierigkeiten, die immer wieder in Bezug auf BADO auftraten, wurden in den entsprechenden Dienstbesprechungen „abgearbeitet“. Außerdem wurde in einer gemeinsamen Sitzung mit einem Vertreter des Zentrums für interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS), welches die Auswertung der BADO-Daten durchführt, die Ergebnisse der BADO-Auswertung von den Daten des Vorjahres erörtert und die noch vorhandenen Unklarheiten und Schwierigkeiten so weit wie möglich geklärt. Im Laufe des Jahres gab es öfters weiteren Bedarf für Erörterungen und Klärungen zur Verbesserung der Dokumentation und Dateneingabe.

Das Berichtswesen (Verlängerungs- und Abschlussbericht) war ebenfalls ein Thema, welches uns durch das Jahr begleitete. Der Austausch über die Berichte zu den Klienten oder auch über einzelne Aspekte dieser Berichte fand vor allem im Rahmen der Dienstbesprechungen aber auch in den Gesprächen zwischen den MitarbeiterInnen sowie zwischen MitarbeiterInnen und Leitung statt.



Eine unterstützende Begleitung unserer Tätigkeiten erfuhren wir durch die regelmäßige Supervision, die bei der Reflektion unseres Handelns, bei der Verarbeitung belastender Ereignisse in der Fallarbeit und bei der qualitativen Verbesserung unserer Arbeitsweisen und Handlungen half. Zu den am häufigsten zu bearbeitenden Themen gehörten das Auftreten von Aggressionen und Gewalt bei Bewohnern, sowie ihre psychischen Auffälligkeiten und psychiatrischen Störungen.

Für die oft schwierigen und belastenden Aufgaben der MitarbeiterInnen ist es notwendig, dass sich jede/r einzelne der MitarbeiterInnen kontinuierlich qualifiziert und ihr / sein Handlungsrepertoire (ihr / sein „Handwerkzeug“) sowie ihren / seinen Arbeitsstil reflektiert. Im Jahr 2013 nahmen einzelne MitarbeiterInnen an Fortbildungsmaßnahmen zu folgenden Themen teil:

- Motivierende Gesprächsführung
- Stoffkunde (Substanz, Wirkung, Risiko)
- Wirkung und Erfolg in der Wohnungslosenhilfe
- SGB II
- Projektmanagement
- Fundraising
- Weiterqualifizierung der internen Auditoren
- Arbeitsrecht
- Mediation
- Eingliederungsmanagement

Außerdem wurden Veranstaltungen zu folgenden Themen besucht:

- Hamburger Suchttherapietage
- Bundesdrogenkongress
- Sucht im Alter
- Tod und Sterben in der Wohnungslosenhilfe
- Barrierefreies Wohnen
- Qualitätszirkel
- Leitbild Malteser, Kennenlernen der Organisation
- Leitertagung der MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH
- Malteser Werke Workshop Personalentwicklung

Teamintern fanden folgende Fortbildungen statt:

- Erste-Hilfe-Training
- Schulungen in Sicherheits- und Gesundheitsschutz
- Unterweisung in Brandschutz
- Schulung über Hygiene / Umgang mit Lebensmitteln
- Qualitätsmanagement



In Ergänzung zu fortbildenden Maßnahmen hospitierten zwei Mitarbeiterinnen in Einrichtungen der Malteser Suchthilfe und der Hamburger Suchthilfe, um andere Hilfeangebote und deren Konzepte in der alltäglichen Umsetzung kennen zu lernen.

Notfälle und seelische Belastungen

In 2013 wurde die Arbeit im Malteser Nordlicht auch durch einige Notfälle erschwert, z.B. infolge von Überdosen an Drogenkonsum, durch risikoreiche Kombinationen verschiedener Drogen oder Drogen mit anderen Suchtmitteln. Diese Notfälle konnten glücklicherweise rechtzeitig und kompetent bewältigt werden. Notfallsituationen können trotz aller Professionalität, langjährigen Erfahrungen und ausgeglichenem Nähe-/Distanzverhältnis nur schwer verarbeitet werden, wobei der gemeinsame Austausch und Supervision wichtige und wirksame Hilfen bei der Bewältigung sind. Als oftmals belastend wurden auch psychosoziale Kriseninterventionen bei den häufig seelisch instabilen Klienten erlebt, die u.a. Symptome wie depressive Verstimmungen, Suizidgedanken oder psychotisches Erleben als Folge- oder Begleiterkrankung langjähriger Drogenabhängigkeit hatten.

7 Interessenpartner – die Gesellschaft

Neben der sehr zeitintensiven Arbeit mit den Klienten unserer Einrichtung blieben uns nur sehr begrenzte zeitliche und personelle Ressourcen für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Daher suchten wir auch nach Möglichkeiten, mit Kooperationspartnern gemeinsame Aktionen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit zu gestalten. Dies fanden wir nicht nur unter dem Aspekt der Synergieeffekte interessant. Angesichts der Informationsflut in unserer Gesellschaft über kulturelle und soziale Aktionen, sahen wir für gebündelte und fokussierte Aktionen größere Chancen, von der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, was für unseren Einsatz von Ressourcen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit effektiver ist.

Bei unserer Öffentlichkeitsarbeit war es uns ein besonderes Anliegen, auf die Bedürfnisse der von uns begleiteten Menschen aufmerksam zu machen und zu verdeutlichen, welche Hilfen für sie erforderlich sind. Dies geht von medizinischen, sozialen und finanziellen Hilfen bis zu dem notwendigen Interesse der Gesellschaft, diese Menschen als Teil der Gesellschaft zu sehen und ihnen die Teilhabe an der Gemeinschaft zu ermöglichen.

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit wollten wir mit unseren Aktivitäten unterschiedliche Zielgruppen „ansprechen“. Zum einen ging es uns darum potentielle Spender und Sponsoren zu gewinnen, um Sachspenden und finanzielle Zuwendungen zu erhalten. Zum anderen wollten wir mögliche Unterstützer und Ehrenamtliche für uns interessieren und sie zur „Mitarbeit“ bewegen. Des Weiteren wollten wir Studierende vor allem aus dem Fachbereich Soziale Arbeit für Praktika in unserer Einrichtung ansprechen, um sie für diesen Arbeitsbereich zu interessieren und bei ihrer Erlangung von Qualifikation zu begleiten. Schließlich ging es uns auch darum „Fachleute“ anderer Arbeitsbereiche für den Umgang mit unseren Klienten zu sensibilisieren und sie zum Engagement für die Hilfebedarfe und Anliegen unserer Klienten zu motivieren.



Foto: Sabine Wigbers, MHD Hamburg

Beim „AKTIVOLI Marktplatz Gute Geschäfte Hamburg“, ein Projekt des AKTIVOLI-Netzwerks, welches sich für bürgerschaftliches Engagement in Hamburg engagiert, nahm am 23.10.2013 eine Mitarbeiterin des Malteser Nordlichtes teil. Beim AKTIVOLI Marktplatz werden Unternehmen mit Gemeinsinn und gemeinnützige Organisationen mit Unterstützungsbedarf zusammengebracht, wo sie in direkten Begegnungen und Gesprächen Projektpartnerschaften aushandeln und den Austausch von Know-How und Engagement vereinbaren können. Für das Malteser Nordlicht konnte „ausgehandelt“ werden, dass eine Unternehmerin Farben und Materialien etc. für die Kreativgruppe spendete und Klienten des Malteser Nordlichtes Weihnachtskarten für sie herstellten. Außerdem konnte mit einer Druckerei vereinbart werden, dass sie den Jahresbericht 2013 sowie Flyer für das Malteser Nordlicht drucken würden und als Gegenleistung würde eine

Gruppe von Klienten und Mitarbeiter/innen des Malteser Nordlichtes für einen Tag Gartenarbeit auf dem Gelände der Firma leisten.



Ein besonderes Erlebnis war für uns erneut der Malteser Social Day, den wir gemeinsam mit dem Malteser Hilfsdienst e.V. vorbereiteten und der dieses Mal wegen der großen Teilnehmerzahl auf zwei Aktionstage verteilt wurde. Als Teilnehmende hatten wir insgesamt 21 MitarbeiterInnen der Unternehmen Commerzbank und Thomson Reuters vor Ort. Den interessierten TeilnehmerInnen der beteiligten Firmen wollten wir zunächst im Einführungsvortrag einen Einblick in die Lebenswelt drogenabhängiger obdachloser Menschen und ihrer vielfältigen Probleme vermitteln, um ein Verständnis für die Entstehungsbedingungen für Abhängigkeit und Obdachlosigkeit zu erreichen. Wir wollten sie „vorbereiten“ auf sich für diesen Tag ergebende mögliche Begegnungen mit Klienten unserer Einrichtung, um ihnen Berührungängste zu nehmen und eine „vorurteilsfreie“ Begegnung mit diesen Menschen und ihrer „anderen Lebenswelt“ zu ermöglichen. Außerdem stellten wir in der Einführung die konzeptionelle Arbeit des Malteser Nordlichtes dar. Der „praktische Teil“ der Social Days war der Bau eines neuen Fahrrad- und Geräteschuppens, der Bau einer weiteren Holzterrasse, der Schutzanstrich der neu gebauten Sachen, die Pflasterung eines Stellplatzes für die Mülltonnen und Gartenarbeit. Somit wurden die Teilnehmenden in Gruppen aufgeteilt, um gemeinsam mit Beschäftigten des Malteser Nordlichtes die Aufgaben zu bewältigen. Zeitweise halfen Klienten mit. Die sehr engagierten MitarbeiterInnen der beteiligten Firmen schafften eine sichtbare Erinnerung der Aktion. In den Abschlussgesprächen werteten die TeilnehmerInnen den Social Day als interessant, bewegend und persönlich bereichernd, da sie u.a. sich mit ihren Vorurteilen und Berührungängsten auseinandergesetzt hatten. Die Klienten unserer Einrichtung erlebten die Begegnungen als positiv, da sie u.a. Interesse, Aufmerksamkeit und Akzeptanz bei den BesucherInnen erlebten.



Ein für uns sehr interessanter Aktionstag war am 21.11.2013 der „Perspektivenwechsel“ der Arbeitsgemeinschaft Freier Wohlfahrtspflege (AGFW), an welchem Mitglieder des Hamburger Senates und der Bürgerschaft sowie Bezirksabgeordnete die Möglichkeit erhalten sollten, die sozialen Einrichtungen und Dienste ihrer Stadt kennenzulernen. Im Malteser Nordlicht war ein Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft, der die Perspektive wechselte und fünf Stunden im Malteser Nordlicht mitwirkte. Beim Abschluss äußerte er sich beeindruckt zu sein von den Schilderungen der Klienten über ihre Lebenssituation und ihre komplexen Probleme sowie über die angebotenen Hilfen im Malteser Nordlicht.



Um zukünftig mehr Studierende des Fachbereiches Soziale Arbeit für Praktika etc. im Malteser Nordlicht zu interessieren, wollten wir den Kontakt zu Hochschulen ausbauen. Ein erster Schritt war ein neuer Kooperationsvertrag mit dem Fachbereich Soziale Arbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW), in dem u.a. die Standards für Gestaltung

der Praktika vereinbart wurden. Es konnte ein Student des o.a. Fachbereiches für das studienbegleitende Praktikum im Malteser Nordlicht gewonnen werden. Im Rahmen seines Praktikums waren seine Seminargruppe und eine Dozentin des Fachbereiches bei uns, um das Malteser Nordlicht und die konzeptionelle Arbeit kennenzulernen. Um die Chance zu nutzen, uns als potentiellen Arbeitgeber für mögliche Arbeitsverhältnisse und Praktikumsplätze vorzustellen, waren wir bei einer Messe für Studierende des Fachbereiches Soziale Arbeit HAW und der Fachhochschule Rauhes Haus am 16.10.2013 mit einem Infostand präsent. Es konnten einige informative Gespräche mit interessierten Studierenden geführt werden. So konnten wir später mehreren Studierenden ermöglichen, im Rahmen von Hospitationen einen Einblick in die Tätigkeit der niedrigschwelligen Suchtkrankenhilfe zu erhalten. Auf unsere Arbeit aufmerksam geworden war auch eine Gruppe Studierender aus St. Pölten, Österreich, die im Rahmen einer Studienreise in Hamburg die konzeptionelle Arbeit einer niedrigschwelligen Einrichtung kennenlernen wollten. In einer Seminarreihe ihrer Fachhochschule wollten sie zu einem späteren Zeitpunkt Hamburger Einrichtungen vorstellen.

Für uns sind die oben beschriebenen Besuche und das Engagement Außenstehender immer Anlässe, unseren Aufgabenbereich aus anderen Blickwinkeln kritisch zu betrachten und unsere Handlungsweisen zu hinterfragen.

Um interessierte Freiwillige / Ehrenamtliche für ergänzende Aufgaben im Malteser Nordlicht zu gewinnen, waren wir, gemeinsam mit dem Malteser Hilfsdienst und dem Malteser Hospiz-Zentrum Bruder Gerhard, mit einem Info-Stand auf der Freiwilligenbörse AKTIVOLI 2013 vertreten.

Ein sehr wichtiges Thema in unserer Arbeit ist die Wohnungslosigkeit, von der unsere Klienten häufig mehrmals in ihrem Leben betroffen sind. Oft haben sie wegen ihrer Suchterkrankung und den damit verbundenen Schwierigkeiten sowie Folgen ihre Wohnung verloren. Wegen dieser Problematik haben sie auch Schwierigkeiten erneut eine Wohnung zu finden. Uns war es ein Anliegen, gemeinsam mit anderen Trägern, Verbänden, Diensten und Einrichtungen, vor allem der Wohnungslosenhilfe, im „Hamburger Aktionsbündnis gegen Wohnungsnot“ aktiv auf die Lebenssituation wohnungsloser Menschen und ihrem Bedarf an ausreichendem menschenwürdigem Wohnraum aufmerksam zu machen. So fand zum Ende des Hamburger Winternotprogrammes 2012 / 2013 am 15.04.13 eine Aktion auf der Schleusenbrücke am Rathaus statt, wo unter dem Titel „Wohnungsnot beenden! Wohnungen für Obdachlose - sofort!“ auf die Problematik aufmerksam gemacht wurde. Unter dem Titel „Platte machen“ gefährdet Leib und Leben, „Platte machen“ ist kein Campingurlaub“ wurde eine Mahnwache an der Kennedybrücke gehalten, nachdem dort eine Gruppe von obdachlosen Menschen durch Brandstiftung ihre Zelte und ihre wenigen Habseligkeiten verloren hatten. Insbesondere auf das Problem, als obdachloser Mensch keinen „Schutzraum“ zu haben, sollte auf-



Foto: Hamburger Aktionsbündnis gegen Wohnungsnot



Foto: Hamburger Aktionsbündnis gegen Wohnungsnot

merksam gemacht werden. Verbunden damit wurde auch ein Appell an die Hamburger Bürger gerichtet, als „Anwohner“ nicht weiter gegen Notunterkünfte für Obdachlose zu protestieren. Mit einer weiteren öffentlichkeitswirksamen Aktion unter dem Motto „Hamburger machen Platte gegen Wohnungsnot“ am 31.10.2013, zum Beginn des Hamburger Winternotprogrammes 2013 / 2014, wollte man das Thema wieder in den Fokus der Bürger, Behörden und Politiker bringen. Um auf einen Mangel an Wohnraum in der Stadt hinzuweisen und auf die problematische Lebenssituation „Leben auf der Straße“ aufmerksam zu machen, hatten Mitarbeiter/innen sozialer Einrichtungen, die am Aktionsbündnis teilnahmen, mit Isomatten, Schlafsäcken und Transparenten vor dem Hamburger Hauptbahnhof demonstriert.

Als Mitglied im Arbeitskreis „Wohnungslosigkeit und Gesundheit“ der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit in der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) waren wir an den Planungen und Vorbereitungen des Fachtages „Gestorben wird überall – Krankheit, Tod und Trauer in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe“ am 18.04.13 beteiligt. Mit Vorträgen, Workshops, Diskussionen und einem Infomarkt wollte man die MitarbeiterInnen der Wohnungslosenhilfe, Ärzte, Pflegekräfte, Palliativ- und Hospizdienste, Sozialdienste etc. für das Thema sensibilisieren, Austausch ermöglichen und mögliche Kooperationen zwischen den „Hilfesystemen“ anstoßen. Das Malteser Nordlicht war, gemeinsam mit dem Malteser Hospiz-Zentrum Bruder Gerhard, mit einem Infostand präsent, an dem sich interessante Gespräche mit Teilnehmenden ergaben



Foto: Mauricio Bustamante

Im Zusammenhang mit einer Broschüre, die in Kooperation mit anderen Teilnehmenden des o.a. Arbeitskreises zum Thema Sterben in der Wohnungslosigkeit entstanden und herausgegeben worden war, war das Malteser Nordlicht vom Deutschen Hospiz- und Palliativverband e.V. angefragt worden, einen Artikel für den Bundes-Hospiz-Anzeiger zum Schwerpunktthema „Sterben in sozial ungleichen Räumen“ zu schreiben, der in der Ausgabe 2 des Jahrgangs 2013 veröffentlicht wurde.

Am 20.11.13 fand eine weitere Veranstaltung der HAG-Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit statt, dieses Mal in Kooperation mit der Ärztekammer Hamburg und der Hamburgischen Pflegegesellschaft e.V., mit dem Titel „Wer pflegt Herrn K.? – Pflege von wohnungslosen Menschen im ambulanten und stationären Bereich“. Die Veranstaltung wandte sich an Akteure aus Medizin, Pflege und Wohnungslosenhilfe mit dem Ziel, die Verbesserung der Behandlung im ambulanten und stationären Bereich zu erwirken. Als Mitglied im o.a. Arbeitskreis wirkten wir auch hier an der Planung sowie Vorbereitung mit und waren auf dem Infomarkt der Veranstaltung mit einem Info-Stand beteiligt. Die Veranstaltung war gut besucht und am Info-Stand ergaben sich einige Gespräche mit möglichen neuen Kooperationspartnern wie gesetzliche Betreuer, Pflegedienste etc..



Foto: Heike Günther

8 Interessenpartner – die Kooperationspartner

Was unsere Hilfsangebote unterstützte und ergänzte:

- **Kooperation mit KODROBS im Bereich Spritzentausch**
- **Seit Herbst 2008 wöchentliche Sprechstunde durch den niedergelassenen Arzt Peter Zamory**
- **Fallbezogener Austausch und Kooperation mit anderen Einrichtungen bzw. Angeboten des Hilfesystems**
- **Spenden und ehrenamtliche Arbeit**

Eine sinnvolle und wertvolle Ergänzung unseres Angebotes ist die bei Bedarf stattfindende ärztliche Sprechstunde des niedergelassenen Arztes Peter Zamory, die er seit Herbst 2008 in unserer Einrichtung durchführte. Dieses Engagement, für das wir ihm sehr dankbar sind, ermöglichte uns, den Klienten, die nicht mehr in ärztlicher Behandlung waren aber deutlichen Behandlungsbedarf hatten und es nicht schafften niedergelassene Ärzte oder Ambulanzen aufzusuchen, sehr niedrigschwellig ärztliche Untersuchungen, medizinische Beratung und Behandlung anzubieten.

In Kooperation mit der Beratungsstelle KODROBS Altona wurde Klienten, die intravenös konsumierten, ein Spritzentausch angeboten, um die weitere Verbreitung von Infektionskrankheiten wie Hepatitis und HIV zu verhindern. Außerdem wurden diese Klienten, die noch konsumierten oder Beikonsum hatten, motiviert, die entsprechenden Konsumräume der Kooperationspartner z.B. bei KODROBS oder im Drob Inn zu nutzen, um unter hygienischen Bedingungen und unter einer gewissen Kontrolle zu konsumieren, statt in öffentlichen Toiletten, Hauseingängen o.ä..

Der Austausch mit den bisherigen Kooperationspartnern und Kontakte zu neuen Gesprächspartnern bzw. möglichen Kooperationspartnern war uns in 2013 und ist uns auch in Zukunft sehr wichtig. So war es uns ein Anliegen, möglichst regelmäßig an den Gremien der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V., z.B. Mitgliederversammlung, Fachausschuss (FA) Drogen, FA Sucht im Alter und FA Alkohol sowie an weiteren Arbeitskreisen (AK) wie Fachgremium Eingliederungshilfe stationär, Arbeitsgemeinschaft (AG) Berichtswesen / ICF, AK Wohnungslosigkeit und Gesundheit der HAG e.V., Mitgliederversammlung BADO, Arbeitstreffen BADO, AK Träger Eingliederungshilfe Sucht und Aktionsbündnis gegen Wohnungsnot teilzunehmen. Des Weiteren nahmen wir an den Sitzungen zum Thema „Sucht und Wohnungslosigkeit“ der AG Gesundheit aus dem von der Behörde Hamburgs initiiertem Projekt „Wege aus der Obdachlosigkeit“ teil.

Besonders interessant ist es für uns, wenn Kooperationspartner uns vor Ort besuchen, um mehr über die konzeptionelle Arbeit und neue Entwicklungen im Malteser Nordlicht zu erfahren. Im Sommer wurde dies z.B. umgesetzt durch eine Sitzung des FA Alkohol im Malteser Nordlicht.

Sehr wichtig ist uns die Kooperation mit unserer „Schwesterorganisation“ Malteser Hilfsdienst gGmbH und dem Malteser Hilfsdienst e.V.. Gemeinsame Planungen und Aktionen wie Infostände, Social Day und Nikolausaktion sind für uns hilfreiche Unterstützungen.

9 Interessenpartner – die Trägerin

Die MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH ist eine Tochter der Malteser Deutschland gemeinnützige GmbH und Werk des Malteser Ordens. Seit 1989 sind die Malteser Werke aktuell in den Bereichen Migration, Jugend, Schule und Soziales tätig. Bundesweit haben sie verschiedene Einrichtungen und Angebote der oben genannten Bereiche, die sich zu Fachabteilungen entwickelt haben. Der Malteser Ordensleitsatz „Tuitio fidei et obsequium pauperum“ (Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen) ist die Grundlage für folgende Leitsätze, die die fundamentalen Prinzipien der Malteser Werke beschreiben und die wir versuchen, im Malteser Nordlicht zu leben:

1. Wir stellen den Menschen in den Mittelpunkt unserer Arbeit.
2. Wir gehören zur Gemeinschaft der Malteser.
3. Wir stellen uns neuen Aufgaben.
4. Wir gehen verantwortlich mit den uns anvertrauten Mitteln um.

Grundlage der Arbeit: Menschenbild

Unsere Arbeit ist geprägt von einem christlichen Menschenbild. Unser Leitbild „Tuitio fidei et obsequium pauperum“ beinhaltet die Aussage „Hilfe den Bedürftigen“. Dies bedeutet jedem „Gestrandeten“, jedem auf der Straße lebenden Menschen, dessen Leben von Drogen bestimmt wird, soll wieder eine Chance gegeben werden, sich zu erholen, sich zu stabilisieren und sich mit seiner Sucht auseinander zu setzen. Der Klient soll die größtmögliche Unterstützung bei dem Weg aus der Abhängigkeit und bei der Entwicklung neuer Perspektiven erfahren. Dabei stellen wir den Menschen und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Jeder Mensch ist einzigartig und steckt voller Möglichkeiten. Diese Ressourcen zu erkennen und zu fördern ist uns wichtig, um dem suchtkranken Menschen erste Schritte auf dem Weg „raus aus dem zerstörerischen Suchtmittelkonsum“ hin zu einem suchtmittelfreien und selbstbestimmten Leben zu ermöglichen. Unter Berücksichtigung dieser Ressourcen wird gemeinsam mit dem Klienten ein Hilfeplan erstellt. Anhand der darin gewünschten Zielvorstellungen der Klienten werden die entsprechenden Maßnahmen ausgerichtet.

Grundlage der Arbeit: Verständnis von Suchtmittelabhängigkeit

Wir verstehen Suchtmittelabhängigkeit als körperliche und seelische Erkrankung, die die betroffene Person körperlich, seelisch und geistig beeinträchtigt bis hin zu schwerwiegenden Begleit- oder Folgeerkrankungen. Sucht kann das Wesen und die Persönlichkeit verändern, die betroffene Person selbst und ihr soziales Umfeld finanziell und sozial schädigen oder zerstören. Suchtmittelabhängigkeit belastet zwischenmenschliche Beziehungen und kann zu Trennungen führen, so dass der abhängige Mensch vereinsamen kann und sich am Rande der Gesellschaft aufhält.



Malteser
...weil Nähe zählt.

Die Suchtproblematik lässt sich nicht auf eine Ursache reduzieren. Vielmehr hat Abhängigkeit oft eine Vielzahl von unterschiedlichen Ursachen und entsteht im Kontext Mensch, Suchtmittel und Gesellschaft. Genetische Faktoren, entwicklungs-, lebens- und umweltbedingte Einflüsse auf das Individuum, gesellschaftliche und soziale Aspekte sowie das Abhängigkeitspotential psychoaktiver Substanzen zählen zu den Entstehungsbedingungen einer Abhängigkeitserkrankung.

Unterstützung durch die Trägerorganisation

Der Kontakt mit den anderen Angeboten und Einrichtungen der MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH, die bundesweit tätig sind, ist für unsere Arbeit sehr wichtig. Wir erlebten auch 2013 den Austausch mit unseren Kolleginnen und Kollegen sowohl auf MitarbeiterIn- als auch auf Leitungsebene als sehr hilfreich, bereichernd und stärkend. Qualitätszirkel, Leitertagungen, Workshops, persönliche Begegnungen und Besprechungen boten, neben dem Austausch per Telefon oder Email, Möglichkeiten, neue Ideen zu entwickeln und sich gegenseitig zu unterstützen. In diesem Zusammenhang wurden den MitarbeiterInnen innerhalb der Malteser Suchthilfe Hospitationen angeboten.

Die fachliche Unterstützung durch die Leitung der Fachabteilung Jugend, Schule und Soziales sowie die Unterstützung durch die Geschäftsführung der MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH waren auch im zurückliegenden Jahr erneut sehr wichtige Hilfen bei der Organisationsentwicklung des Malteser Nordlichtes.

Finanzierung

Es handelt sich bei dem Malteser Nordlicht um ein teilstationäres Angebot. Das Malteser Nordlicht erhält von der Freien und Hansestadt Hamburg pro Klient der Einrichtung einen Tagessatz, mit dem die Unterbringung und die Betreuung der Klienten (inkl. notwendiger Verwaltungsarbeiten und Investitionskosten) finanziert werden.

Im Aufnahmeverfahren wird ein Kostenantrag bei der zuständigen Behörde gestellt; für die Klienten wird der Aufenthalt als Eingliederungshilfe für Suchtkranke finanziert. In der Regel werden von der zuständigen Behörde für drei Monate die Kosten übernommen; ein Verlängerungsantrag ist laut Hilfeplanung möglich.

Was war hilfreich für unsere Arbeit:

- **Austausch im Team durch Dienstbesprechungen, Fallbesprechungen und Fallsupervision**
- **Interne und externe Fortbildungen**
- **Kontakt und Austausch mit anderen Institutionen der Malteser Werke gemeinnützige GmbH**

„Drittmittel“ / Spenden

Das Malteser Nordlicht ist sowohl auf Sachspenden als auch auf finanzielle Zuwendungen angewiesen.



Dankbar waren wir für Sachspenden (Haushaltswäsche, Bekleidung, Haushaltsartikel etc.), die z.B. von Karl Hufschmidt, ehemaliger Leiter der Malteser Hospizarbeit, organisiert wurden. Sehr erfreut waren wir über eine Sachspende, die wir von einem Teilnehmer am Social Day 2013 und dessen Familie erhielten. Er hatte zuhause von unserer Einrichtung berichtet und konnte seine Familienmitglieder dafür gewinnen eine sehr hilfreiche Spende von Bekleidung, Haushaltswäsche, Hausrat und Bücher ins Malteser Nordlicht zu geben. Des Weiteren freuten wir uns über eine umfangreiche Spende von dekorativen Wandkalendern des Verlages Du Mont, die wir gut für die Klientenzimmer nutzen konnten. Großen Anklang fand bei den Klienten eine große Lieferung von Puzzles, die wir Anfang 2013 von einer Spenderin erhielten. Im Aufenthaltsraum lag oft ein angefangenes Puzzle aus und der ein oder andere Klient beschäftigte sich abends damit. Mehrmals konnte unserer Bücherbestand im Aufenthaltsraum „aufgefrischt“ / ergänzt werden durch Lieferungen der Lesebar (KOM gGmbH). Sehr erfreut waren wir über das „Adventspaket“ mit Weihnachtsbuch, Adventsschmuck und Süßem für die Klienten, welches wir alljährlich von der Mutter eines ehemaligen Praktikanten erhalten.

Sehr dankbar waren wir für die finanziellen Zuwendungen einzelner Personen, die so die Arbeit mit den Klienten unterstützten. Beispielsweise erhielten wir von einer älteren Dame zum wiederholten Male eine Geldspende. Es freute uns sehr, dass sie erneut an unsere Klienten gedacht hatte. So wurden damit z.B. die Geburtstags- und Ostergeschenke der Klienten sowie die Anschaffung von Materialien für Freizeitgestaltung ermöglicht. Sehr erfreut waren wir auch über eine Geldspende von der Familie eines Teilnehmers am Social Day, mit der wir, auf Wunsch dieser Familie, die Gestaltung der Weihnachtsfeier, inklusive der Geschenke für die Klienten, organisieren konnten. Die Klienten waren bewegt, dass es einer „fremden“ Privatperson und deren Familie wichtig war, ihnen im Malteser Nordlicht ein schönes Weihnachtsfest zu ermöglichen. .



Foto: Lara Kill

Sehr hilfreich war auch die finanzielle Zuwendung vom Inner Wheel Club Hamburg-Süd, für die wir sehr dankbar waren. Damit konnten wir Hygieneartikel und Unterwäsche sowie Socken für die Erstausrüstung der neu aufgenommenen Klienten kaufen.

Eine kleine Sachspende, die aber den Klienten viel Freude bereitete, erhielten wir in Zusammenhang mit der Nikolausaktion der Hamburger Malteser Jugend. Die TeilnehmerInnen hatten Plätzchen gebacken sowie liebevoll verpackt und brachten diese den Klienten unserer Einrichtung als Geschenk zum Nikolaustag. Diesen Besuch gestalteten wir gemeinsam als „Adventswerkstatt“. In kleinen gemischten Gruppen von Malteser Jugendlichen, Klienten und MitarbeiterInnen des Malteser Nordlichtes wurden



Foto: Lara Kill

Adventsdekorationen und Schmuck für den Weihnachtsbaum gebastelt, eine zuvor von einem Mitarbeiter hergestellte Weihnachtskrippe „fertiggestellt“ und die erforderlichen Krippenfiguren modelliert. Bei den gemeinsamen Aktivitäten tauschte man sich über Erlebnisse an Nikolaustagen und in der Adventszeit aus. Mit einem gemeinsamen Pizza-Essen, welches von einer Gruppe Jugendlicher vorbereitet worden war, klang der Nachmittag der „Nikolausaktion“ abends aus. Die teilnehmenden Klienten äußerten sich sowohl positiv über den als angenehm erlebten Nachmittag als auch darüber, dass die Jugendlichen sich für sie Zeit genommen hatten und sich für sie engagierten.

Weil wir wissen, dass es auf Qualität ankommt, entwickeln wir unser Qualitätsmanagement weiter.

10 Unser Qualitätsmanagement

Die Malteser betreuen, pflegen, heilen, begleiten hilfsbedürftige Menschen. Der damit verbundenen hohen Verantwortung stellen sich die Malteser, indem sie alles daransetzen, den ihnen Anvertrauten die bestmögliche Hilfe zu bieten. Daher wird Qualität bei den Maltesern großgeschrieben. Sie haben in den verschiedenen Bereichen differenzierte Formen des Qualitätsmanagements (QM) entwickelt.

Qualitätsmanagement bei der MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH

Dezentrale Strukturen, soviel Entscheidungsspielraum wie möglich vor Ort, wirtschaftliches Handeln und die Gewissheit, dass die Qualität der Arbeit sichergestellt ist, sind einige Gründe, warum wir 1997 in unseren Betreuungseinrichtungen ein Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001 eingeführt und extern zertifiziert haben. Im Jahre 2002 wurde das System auf die novellierte Version umgestellt und seitdem die gesamte Organisation der Zertifizierung unterzogen.

Qualitätsmanagement beim Malteser Nordlicht

Mit Zugehörigkeit zu der Malteser Werke gemeinnützige GmbH ab 2004 wurde im Malteser Nordlicht ein QM-System eingeführt. Unternehmenskonzept und QM-Handbuch der Malteser Werke gemeinnützige GmbH bilden den Rahmen. Den Besonderheiten vor Ort wird durch ein einrichtungsspezifisches Qualitäts-ABC, welches Formulare und Ablaufbeschreibungen enthält, Rechnung getragen. So wurden die Kernaufgaben und unterstützende Prozesse mit Hilfe von Ablaufbeschreibungen dokumentiert und kontinuierlich weiter verbessert.

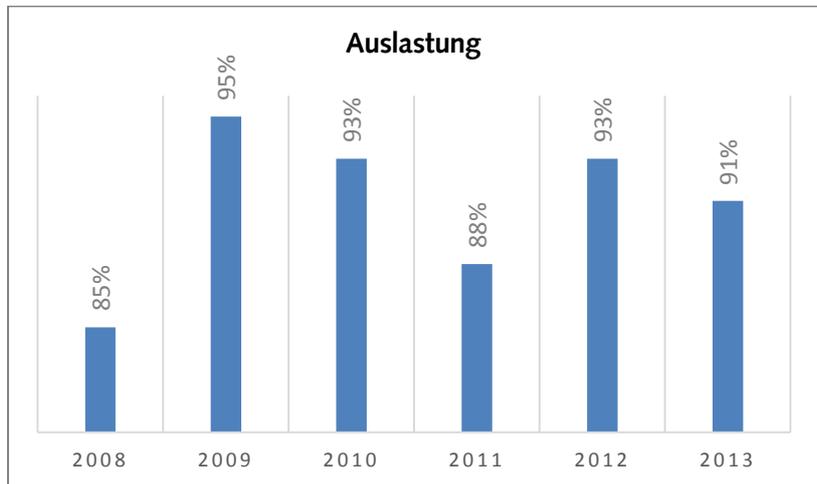
Unser Qualitätsbeauftragter kümmert sich in Abstimmung mit der Leitung um die Umsetzung des Qualitätsmanagements vor Ort. Er nimmt u.a. am jährlichen Qualitätszirkel der Malteser Werke gemeinnützige GmbH teil, was auch der Vernetzung der Arbeit innerhalb der Malteser Werke dient. Außerdem wurde er Anfang 2009 zum internen Auditor ausgebildet, machte weitere Fortbildungen dazu und sammelte seitdem bei internen Audits anderer Einrichtungen der MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH wichtige Erfahrungen.

Die MitarbeiterInnen der Einrichtung wurden regelmäßig in internen Fortbildungen zum Thema QM geschult. Es wurden in 2013 sowohl ein internes als auch ein externes Audit erfolgreich durchgeführt, so dass die Rezertifizierung erfolgte.



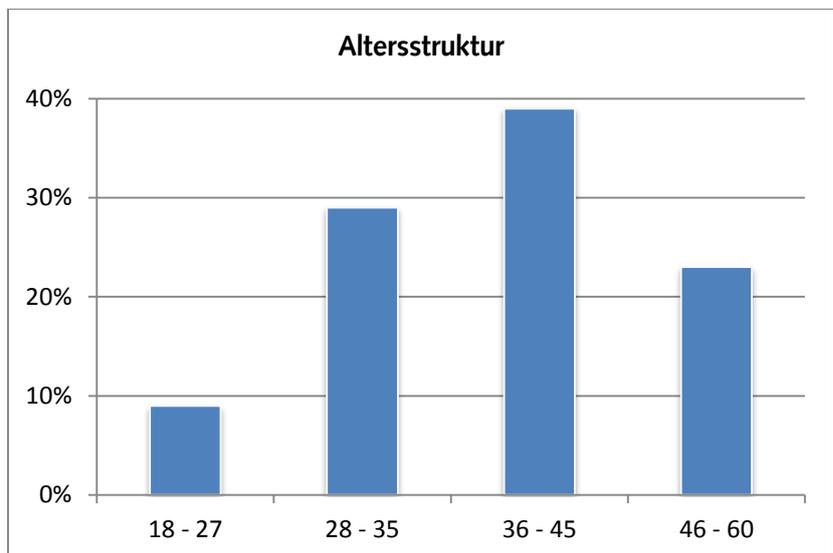
11 Das Malteser Nordlicht in Zahlen

Im Jahr 2013 gab es 133 Aufnahmen. Es handelte sich um 112 Männer, die in der Einrichtung betreut wurden. Davon wurden 94 Klienten 1 x aufgenommen, 15 Klienten waren 2 x da und 3 Klienten wurden 3 x aufgenommen. Die Auslastung der 26 Betten lag im Jahr 2013 bei 91% (8635 Übernachtungen).



Alter

- 9 % waren zwischen 18 – 27 Jahren
- 29 % waren zwischen 28 – 35 Jahren
- 39 % waren zwischen 36 – 45 Jahren
- 23 % waren zwischen 46 – 60 Jahren

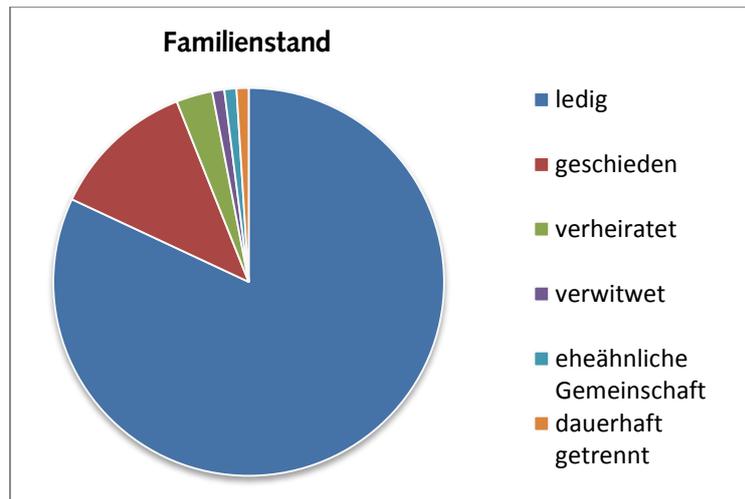


Staatsangehörigkeit

- 90 % waren Deutsche
- 5 % waren weitere EU-Bürger
- 5 % waren nicht EU-Bürger

Familienstand

- 82 % waren ledig
- 12 % waren geschieden
- 3 % waren verheiratet
- 1 % waren verwitwet
- 1 % lebten in einer eheähnlichen Gemeinschaft
- 1 % lebten dauerhaft getrennt



Aktuelle Partnerbeziehung

- 88 % waren alleinstehend
- 12 % hatten eine feste Beziehung, lebten aber getrennt

Leibliche Kinder

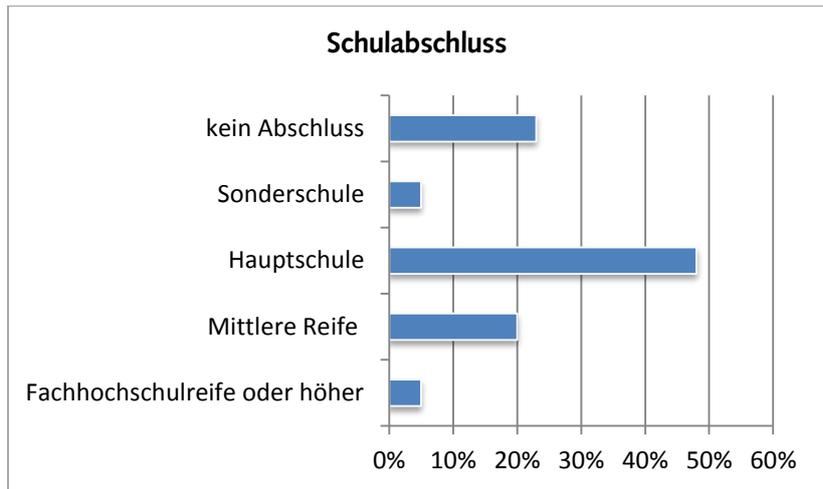
- 60 % hatten keine Kinder
- 24 % hatten 1 leibliches Kind
- 10 % hatten 2 leibliche Kinder
- 3 % hatten 3 leibliche Kinder
- 2 % hatten 5 oder mehr leibliche Kinder

Aufenthaltort der minderjährigen Kinder

- bei 56 % beim anderen Elternteil
- bei 3 % bei den Großeltern
- bei 5 % in einer Pflegefamilie
- bei 2 % im zuvor eigenen Haushalt
- bei 34 % an sonstigen Aufenthaltsorten

Höchster Schulabschluss

- 23 % hatten keinen Abschluss
- 5 % hatten Sonderschulabschluss
- 48 % hatten Hauptschulabschluss
- 20 % hatten Mittlere Reife
- 5 % hatten Fachhochschulreife oder höherwertigen Abschluss

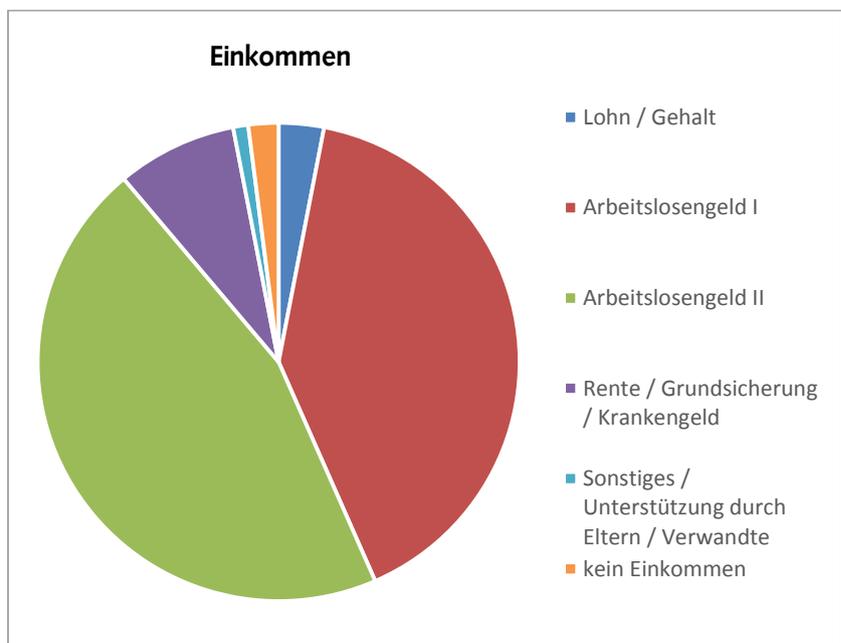


Berufsausbildung

- 51 % hatten keine Ausbildung
- 49 % hatten Ausbildung abgeschlossen

Einkommen

- 3 % bezogen Lohn oder Gehalt
- 40 % bezogen Arbeitslosengeld I
- 45 % bezogen Arbeitslosengeld II
- 8 % bezogen Rente / Grundsicherung / Krankengeld
- 1 % Sonstiges / Unterstützung durch Eltern / Verwandte
- 2 % waren ohne Einkommen

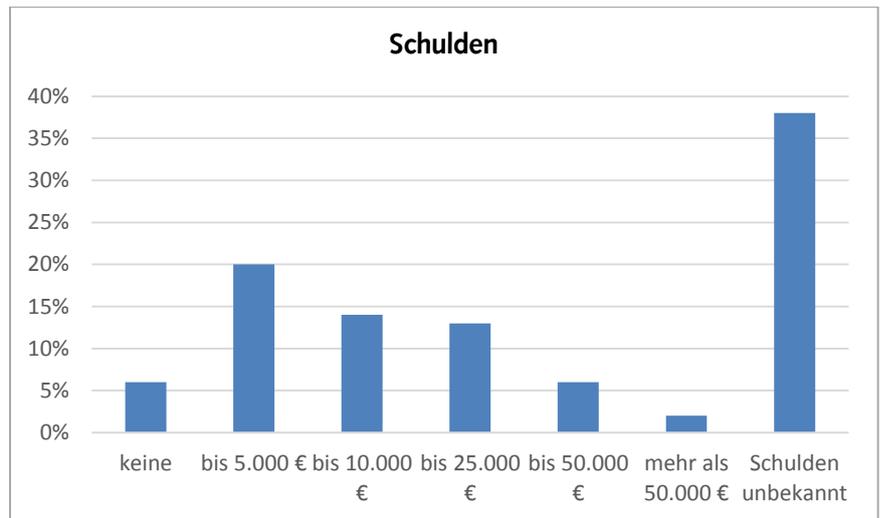


Aufenthalt vor der Aufnahme

- 3 % lebten bei Freunden / Bekannten
- 84 % lebten in betreuten Wohnformen
- 2 % waren im Krankenhaus
- 1 % waren in Haft
- 1 % lebten in Mietwohnung
- 9 % waren obdachlos

Schulden

- 6 % hatten keine Schulden
- 20 % hatten Schulden bis 5.000 €
- 14 % hatten Schulden bis 10.000 €
- 13 % hatten Schulden bis 25.000 €
- 6 % hatten Schulden bis 50.000 €
- 2 % hatten mehr als 50.000 € Schulden
- 38 % wussten ihre Schuldenhöhe nicht



Verurteilungen (Mehrfachnennungen waren möglich)

- 59 % waren verurteilt wegen Betäubungsmitteldelikten
- 14 % wegen Körperverletzung
- 2 % wegen Alkohol oder Drogeneinfluss am Steuer
- 40 % wegen Beschaffungskriminalität
- 28 % wegen anderer Delikte
- 13 % waren nicht verurteilt worden

Infektionserkrankungen (Mehrfachnennungen waren möglich)

- 7 % gaben eine HIV-Infektion bekannt
- 56 % gaben eine Hepatitis-C-Infektion bekannt

Alter beim Erstkonsum von Suchtmitteln

Suchtmittel	Durchschnittliches Alter
Nikotin	12,3
Alkohol	13,9
Cannabis	14,7
Opiate	20,2
Kokain	20,1
Crack	24,2
Halluzinogene	18,2
Amphetamine	19,9
Sedativa/Hypnotika	23,6

Alter beim Störungsbeginn durch Suchtmittel

Suchtmittel	Durchschnittliches Alter
Nikotin	13,1
Alkohol	17,1
Cannabis	16,4
Opiate	21,0
Kokain	20,3
Crack	24,6
Halluzinogene	18,2
Amphetamine	18,6
Sedativa/Hypnotika	23,0

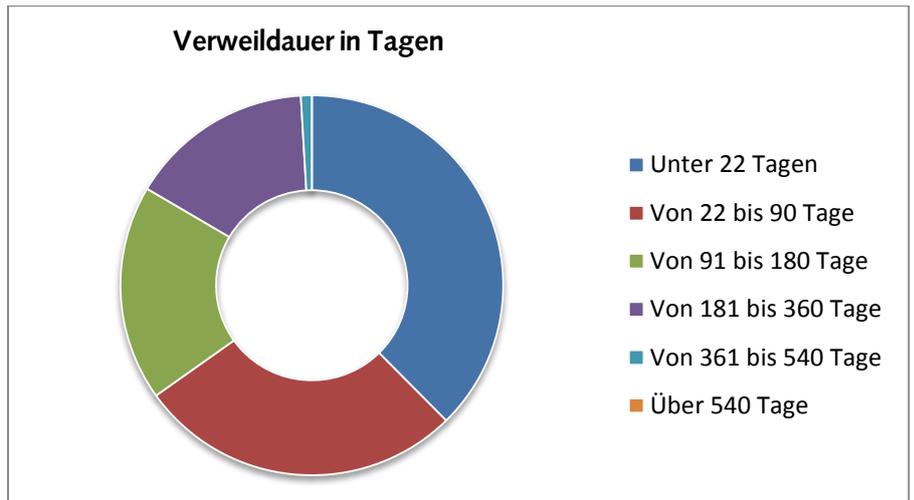
(Mehrfachnennungen waren möglich)

Verweildauer in der Einrichtung

Klienten, die in 2013 aufgenommen wurden:

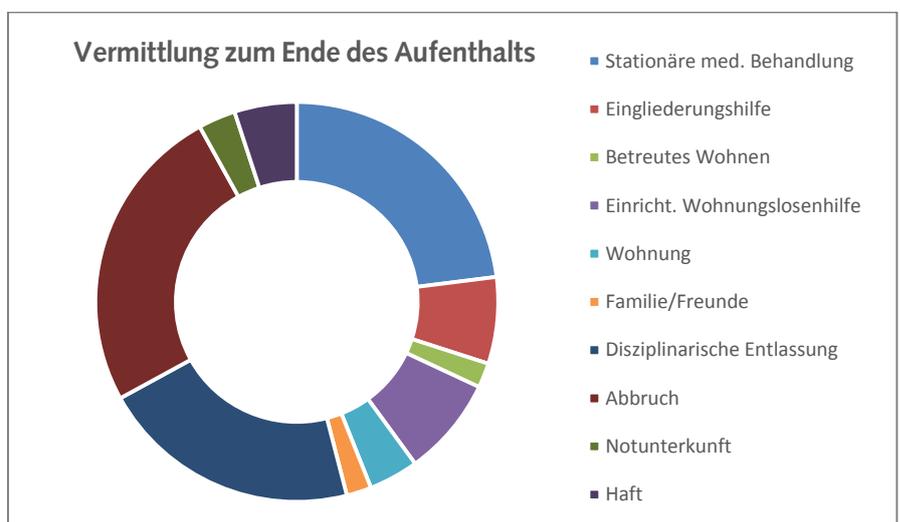
- 38 % blieben weniger als 22 Tage
- 28 % blieben 22 – 90 Tage
- 18 % blieben 91 – 180 Tage
- 16 % blieben 18 – 360 Tage
- 1 % blieben 361 – 540 Tage

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Klienten, die in 2013 aufgenommen wurden, betrug 65 Tage.



Vermittlung bzw. Beendigungsgrund zum Ende des Aufenthaltes

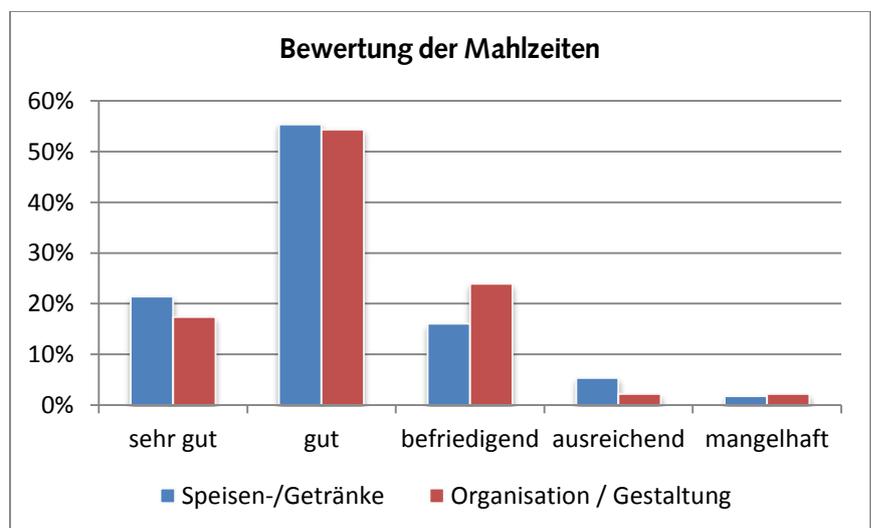
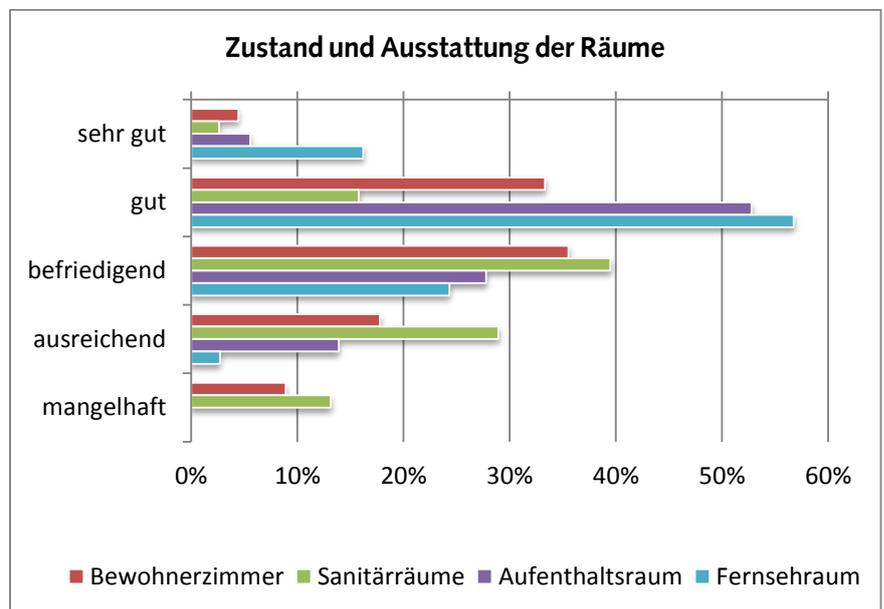
- 23 % Stationäre medizinische Behandlung
- 7 % Eingliederungshilfe
- 2 % Betreutes Wohnen
- 8 % Einrichtung Wohnungslosenhilfe/Straffälligenhilfe
- 4 % Wohnung
- 2 % Familie/Freunde
- 21 % Disziplinarische Entlassung
- 25 % Abbruch
- 3 % Notunterkunft
- 5 % Haft



Für das Ermitteln der Vermittlung zum Ende des Aufenthaltes wurden 24 Klienten, die sich nach dem 31.12.2013 noch in der Einrichtung befanden, nicht berücksichtigt. In 2013 konnten 40% der Klienten in weiterführende stationäre Behandlungsangebote und Maßnahmen vermittelt werden. Von den Klienten, die vorzeitig gehen mussten, wurden 21% aus disziplinarischen Gründen entlassen. Darunter waren 13%, die wegen Gewaltandrohung bzw. -anwendung und Einbruch / Diebstahl der Einrichtung verwiesen wurden.

Klientenbefragungen

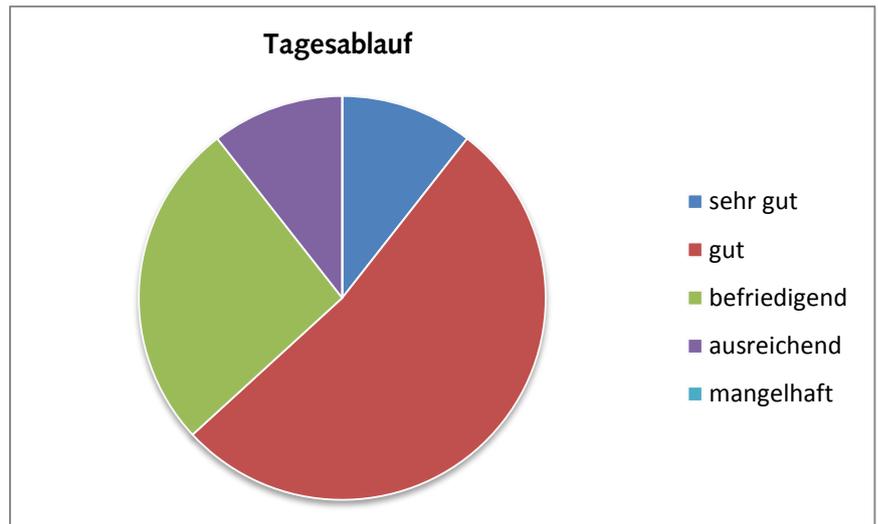
In 2013 führten wir im Rahmen unseres Qualitätsmanagements an zwei Stichtagen im Kalenderjahr (Ende Juni und Ende Dezember) Klientenbefragungen durch. In den Bewohnerversammlungen wurden an die Klienten Fragebögen verteilt und die Fragestellungen erläutert. Die Klienten wurden gebeten in anonymisierter Form den Bogen in den Briefkasten der Einrichtung zu werfen. Bei den Fragen ging es zum einen um Angaben zu den Räumlichkeiten, zu den Mahlzeiten und zu Leistungsangeboten. Hier ging es vor allem um den Aufnahmeablauf, die Beratung, die Bezugsbetreuung, die Hilfeplanung und die erlebte Unterstützung. Schließlich wurden die Klienten auch um eine Beurteilung des Gesamtaufenthaltes gebeten. Zusammengefasst möchten wir einige Ergebnisse der Befragungen vorstellen:



Das Freizeitangebot

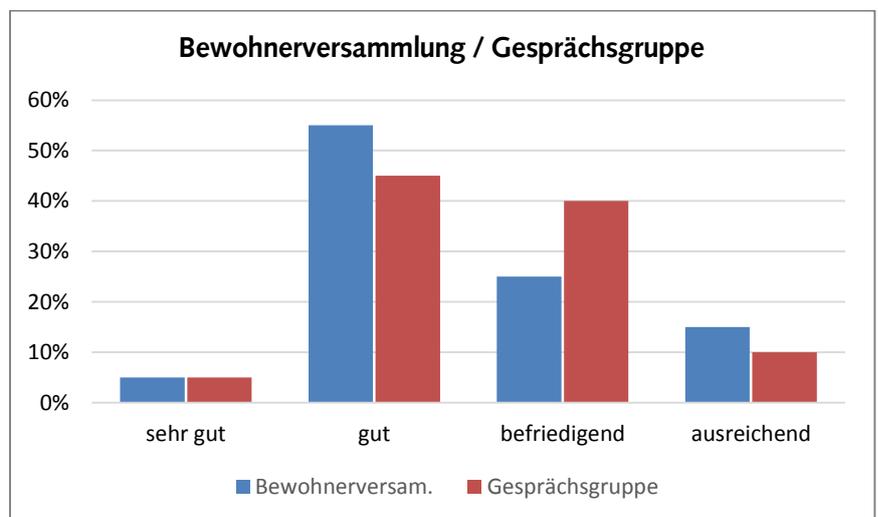
Das Freizeitangebot wurde wie folgt bewertet:

- 10 % mit sehr gut
- 45 % mit gut
- 30 % mit befriedigend
- 10 % mit ausreichend
- 5 % mit mangelhaft



Die Kochgruppe

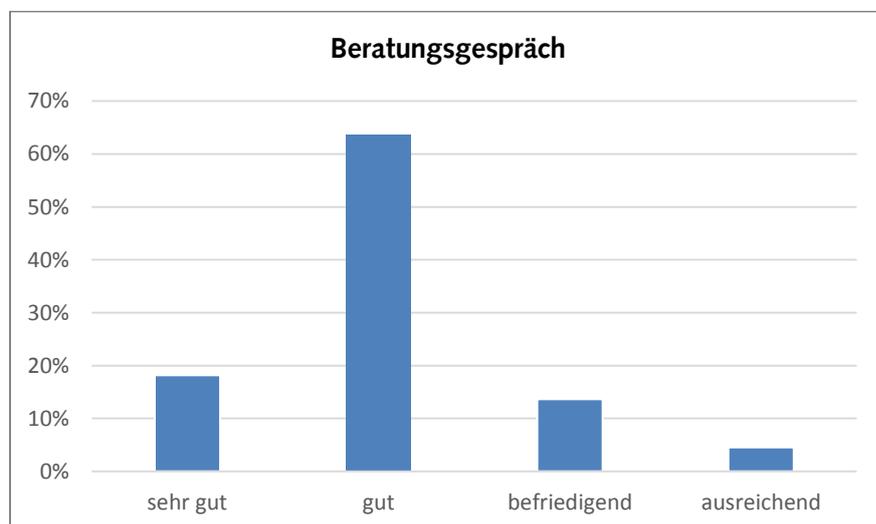
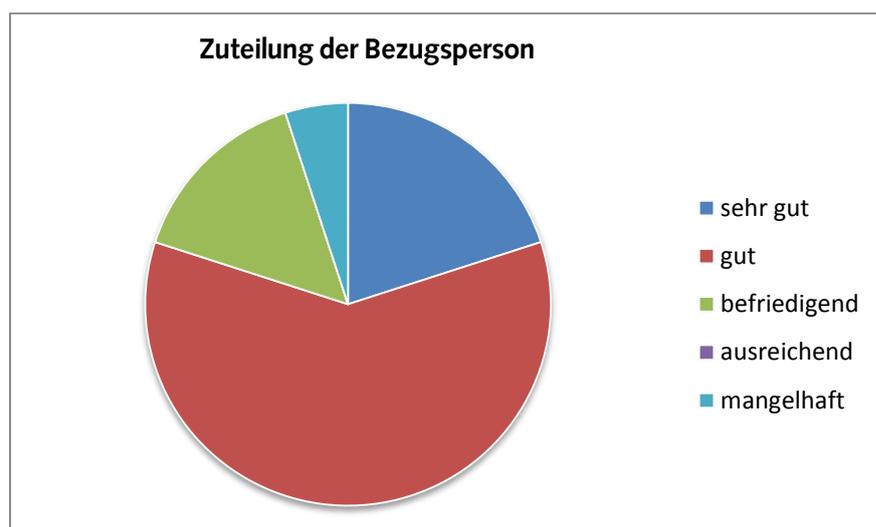
- 7 % bewerteten diese mit sehr gut
- 59 % bewerteten diese mit gut
- 26 % bewerteten diese mit befriedigend
- 7 % bewerteten diese mit ausreichend
- 2 % bewerteten diese mit mangelhaft



Das Aufnahmegespräch, die Zuteilung der Bezugsperson und die Beratungsgespräche wurden von den Klienten wie folgt bewertet:

Das Aufnahmegespräch erhielt die folgende Bewertung:

- 18 % sehr gut
- 64 % gut
- 14 % befriedigend
- 5 % ausreichend



Atmosphäre und Umgang

- 47 % bewerteten sie mit gut
- 37 % bewerteten sie mit befriedigend
- 16 % bewerteten sie mit ausreichend

Gesamtbewertung

Abschließend wurden die befragten Klienten gebeten ihren Aufenthalt im Malteser Nordlicht insgesamt zu bewerten:



12 Fallbeispiel

Die folgende Fallbeschreibung soll exemplarisch darstellen, wie der Aufenthalt in unserer Einrichtung verlaufen kann. Dabei gibt es keine „typischen“ Entwicklungen bei unseren Klienten. Jeder Klient ist individuell zu betrachten und der Verlauf eines Aufenthaltes ist nicht nur von unserer Einflussnahme abhängig sondern auch von anderen Faktoren.

Herr P.

Herr P. war zur Zeit der Maßnahme im Malteser Nordlicht 42 Jahre alt. Aufgrund einer Thrombose in beiden Beinen litt er unter seinen geschwollenen Beinen und hatte Probleme beim Gehen. Neben dieser Erkrankung berichtete er auch über eine Hepatitis-C-Erkrankung.

Herr P. lebte vor der Aufnahme in einer Mietwohnung, die er jedoch aufgrund nicht gezahlter Mieten verlassen musste. Nachdem die Wohnung zwangsgeräumt worden war, lebte er für mehrere Wochen „auf der Straße“. Angebote der Wohnungslosenhilfe lehnte er ab, da er befürchtete in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe als Drogensüchtiger von den überwiegend alkoholabhängigen Bewohnern diskriminiert zu werden. Nachdem er das „Leben auf der Straße“ jedoch nicht mehr ertragen konnte und sich entschloss in seinem Leben eine Wende herbeizuführen, bewarb sich Herr P. für einen Platz im Malteser Nordlicht.

Herr P. konsumierte mit 13 Jahren erstmals regelmäßig Alkohol und Cannabis. Im Alter von 16 Jahren nahm er während einer Jugendhaftstrafe zum

ersten Mal Heroin und konsumierte es seitdem regelmäßig, bis zum Tag der Aufnahme im Malteser Nordlicht. Seit seinem 16. Lebensjahr konsumierte er zusätzlich regelmäßig Kokain und weitere legale und illegale Suchtmittel. Aufgrund von Haftstrafen wegen Beschaffungskriminalität, verbrachte er mehrere Jahre in Justizvollzugsanstalten. In den Zeiten zwischen den Haftzeiten machte er mehrere Entgiftungen in Kliniken. Nach diesen Entzügen konnte er jedoch nur für wenige Tage ohne Suchtmittel leben. Zur Zeit der Maßnahme im Malteser Nordlicht wurde er mit Polamidon substituiert.

Herr P. berichtete von einer Kindheit bei seinen Großeltern und in verschiedenen Kinderheimen. Wie er berichtete, sah er im Mangel an Geborgenheit in der Kindheit die Ursache, dass er nicht in der Lage ist, Vertrauen zu anderen Menschen aufbauen zu können. In den weiteren Gesprächen berichtete er, dass er in sich eine tiefe Einsamkeit empfinden würde, die er lediglich unter dem Einfluss von Suchtmittel ertragen könne. Im Malteser Nordlicht zog sich er zurück und hatte wenige Kontakte zu anderen Mitbewohnern.



Nach der Eingewöhnungsphase fiel Herr P. den MitarbeiterInnen durch starke Wahrnehmungs- und Denkstörungen auf. In diesen Momenten verhielt er sich distanzlos und unterschwellig aggressiv gegenüber den MitarbeiterInnen und Bewohner. Da aus der Sicht seines Beraters die Ursache im Beikonsum neben der Substitution lag, wurde er zu einer Beikonsumentgiftung motiviert. Nach dem Klinikaufenthalt gelang es Herrn P. Zunächst an der Erreichung seiner Ziele zu arbeiten und angemessen auf MitarbeiterInnen und Bewohner zu reagieren. Da aus der Sicht seines Beraters eine stationäre Suchttherapie erforderlich war, wurde versucht Herrn P. hierzu zu motivieren. Er lehnte eine stationäre Suchttherapie ab und bewarb sich bei einer betreuten Wohngruppe für einen Platz. Im weiteren Verlauf der Maßnahme zog sich er zurück und wirkte nicht mehr an der Erreichung seiner Ziele mit. Da er nicht mehr bereit war, sich auf die Regeln der zukünftigen Wohngruppe einzulassen, kam er den Bewerberanforderungen der Wohngruppe nicht mehr nach und wurde von der Warteliste gestrichen. Gesprächsangebote seines Beraters im Malteser Nordlicht nahm Herr P. nicht mehr wahr. Nachdem vergeblich versucht wurde Herrn P. zur Mitarbeit zu motivieren, erschien er nicht mehr im Malteser Nordlicht, so dass die Maßnahme beendet wurde.

Nach einigen Tagen meldete er sich aus einer Klinik und teilte uns mit, dass er sich erneut in eine Beikonsumentgiftung begeben hatte und den Kontakt zu der betreuten Wohngruppe wieder aufgenommen hatte. Von der Wohngruppe hatte Herr P. bereits einen Aufnahmetermin erhalten und die Kosten für die zukünftige Maßnahme wurden vom Kostenträger bereits bewilligt. Da zwischen der Aufnahme in der Wohngruppe und der Entlassung aus der Entgiftungseinrichtung ein Zeitraum von wenigen Tagen lag, erhielt Herr P. die Möglichkeit, diesen Zeitraum im Malteser Nordlicht zu überbrücken.

13 Das Jahr 2014 – Perspektiven

Die bereits langjährig bewährte Kooperation mit KODROBS Altona im Bereich Spritzentausch im Malteser Nordlicht möchten wir gern weiter fortsetzen. Wir sind sehr daran interessiert, auch die Kooperation mit dem Arzt Peter Zamory fortzuführen und weiterhin bei Bedarf eine ärztliche Sprechstunde in unseren Räumlichkeiten zu ermöglichen. Dies möchten wir vor allem, um den Klienten sehr niedrigschwellig ärztliche Untersuchung, Beratung und Behandlung anzubieten.

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist angedacht mit dem Malteser Hilfsdienst e.V. bzw. der Malteser Hilfsdienst gemeinnützige GmbH wieder gemeinsame Aktionen zu planen. So werden wir im Malteser Nordlicht für September 2014 mit dem Malteser Hilfsdienst e.V. erneut einen Social Day planen. Außerdem hoffen wir auf ein weiteres Engagement der Malteser Jugend wie z. B. eine Nikolausaktion.

Wir planen in 2014 eine Fortsetzung des Deeskalationstrainings zu realisieren, z.B. in Form eines Fallcoachings mit einem externen Trainer, um die MitarbeiterInnen weiter zu qualifizieren. Aufgrund der oft auftretenden psychischen Störungen bzw. Erkrankungen der Klienten ist angedacht, eine Fortbildung zu psychiatrischen Krankheitsbildern, Krisensituationen und möglichen Hilfen durchzuführen.



Für 2014 werden wir die Mitgliedschaft im Landesverband Hamburger Straffälligenhilfe beantragen, um den Austausch mit Diensten und Einrichtungen aus dem Bereich der Straffälligenhilfe zu intensivieren. Mit den Themen Straffälligkeit, präventive Ansätze, Vermeidung von Klienten-Abbrüchen durch Verhaftungen, Ableistungen von Haftstrafen durch Arbeit oder Ratenzahlungen, und den dazu notwendigen Beratungsgesprächen mit Klienten möchten wir uns in 2014 intensiver befassen.

Um Freiwillige / Ehrenamtliche zu gewinnen, werden wir Kontakt zu Anlaufstellen für die Vermittlung Freiwilliger aufnehmen. Wir hoffen mit deren Hilfe geeignete Personen zu finden.

Wir werden uns für das Projekt „SeitenWechsel“ der Patriotischen Gesellschaft von 1765 (Hamburg) bewerben und hoffen bei der „SeitenWechsel-Marktbörse“ im Februar 2014 einen SeitenWechsler / eine SeitenWechslerin aus einem Unternehmen für uns zu interessieren.

Für den Bundesdrogenkongress 2014 in Köln ist geplant mit den anderen Angeboten der Malteser Suchthilfe aus Frankfurt, Hamm und Bruchsal einen gemeinsamen Infostand zu machen.

Außerdem wollen wir bei den Hamburger Suchttherapietagen mit einem Infostand des Malteser Nordlichtes präsent sein.

Im Herbst 2014 möchten wir uns erneut auf der Messe für Studierende des Fachbereiches Soziale Arbeit HAW und der Fachhochschule Rauhes Haus

als möglichen Arbeitgeber für Arbeitsverhältnisse und Praktikumsplätze vorstellen.



Als Teilnehmer der Arbeitskreises Wohnungslosigkeit und Gesundheit werden wir uns erneut an den Planungen und Vorbereitungen einer Veranstaltung beteiligen, die sich in 2014 mit dem Austausch und möglichen Kooperationen zwischen den Hilfesystemen der Suchthilfe und der Wohnungslosenhilfe befasst. Geplant ist außerdem als Arbeitskreis nochmals das Thema Sterben in der Wohnungslosigkeit aufzugreifen. So wurde der Arbeitskreis vom Deutschen Hospiz- und Palliativverband e.V. angefragt, ob man für einen für 2014 geplanten neuen Hospiz-Reader das Thema nochmals darstellen wolle.

Außerdem ist vorgesehen, mit den Kooperationspartnern des Aktionsbündnisses gegen Wohnungsnot erneut Aktionen durchzuführen, um auf den fehlenden Wohnraum aufmerksam zu machen.

Für die notwendige Finanzierung der konzeptionellen Arbeit werden wir nach weiteren Möglichkeiten der Spendenaquierung suchen müssen.

Für Herbst 2014 ist ein internes Audit geplant, auf das wir gut vorbereitet sein werden.

Kontaktdaten

MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH
Malteser Nordlicht
Waltraut Campen
Hogenfeldweg 2
22525 Hamburg

Telefon: 0 40 / 899 75 41
Fax: 0 40 / 89 97 00 18
E-Mail: nordlicht@malteser.org
Website: www.malteser-nordlicht.de
www.malteser.de

Spendenkonto:

Institut: Bank für Sozialwirtschaft Köln
BIC: BFSWDE33XXX
IBAN: DE17370306000002836300
Verwendungszweck: „Spende Malteser Nordlicht“

Der Druck des Jahresberichtes erfolgte mit Unterstützung der Druckerei
Hans Monno.



Malteser
...weil Nähe zählt.